

Bestellt täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. ...



Kugeln kosten für den Raum der ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 144 Memel, Donnerstag, den 22. Juni 1933 85. Jahrgang

Der „Stahlhelm“ wird gesäubert

In der ganzen Rheinprovinz aufgelöst - Die wertvollen alten Kräfte bleiben als unpolitischer Wehrverband erhalten

omb. Düsseldorf, 21. Juni. Der Westdeutsche Beobachter meldet: Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in der Rheinprovinz wurde im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten heute früh um 5 Uhr auch in den Regierungsbezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier der „Stahlhelm“ seitens der zuständigen Regierungspräsidenten in seiner jetzigen Führung aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des „Stahlhelms“ wurden vorläufig geschlossen, die Vermögenswerte sichergestellt.

Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen bezwecken, den „Stahlhelm“ von allen in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen zu säubern und die wertvollen alten Kräfte des Bundes nach ihrer Befreiung von schlechter politischer Führung der eigentlichen Aufgabe des „Stahlhelms“ als eines unpolitischen Wehrverbandes zu erhalten. Zu diesem Zweck sollen insbesondere alle nach dem 1. März dieses Jahres neugegründeten Ortsgruppen und Unterabteilungen innerhalb der Rheinprovinz dauernd aufgelöst und die übrigen Gruppen hinsichtlich ihrer Führung und ihres Mitgliederbestandes einer sorgfältigen Säuberung unterzogen werden.

Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen werden die Regierungspräsidenten in ihren Bezirken besondere Beauftragte bestimmen.

„Stahlhelm“-Ortsgruppen in Anhalt aufgelöst

omb. Dessau, 21. Juni. Das anhaltische Staatsministerium hat die „Stahlhelm“-Ortsgruppen Magdeburg und Jekwitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

„Stahlhelm“-Kommissare

omb. Köln, 21. Juni. Der Kölner Regierungspräsident hat den Polizeioberst a. D. Weber in Köln zum Kommissar für die Durchführung der Reorganisation des „Stahlhelms“ im Regierungsbezirk Köln bestimmt.

omb. Koblenz, 21. Juni. Als Kommissar für den Landesverband Westmark-Süd des „Stahlhelms“ ist von den Regierungspräsidenten von Koblenz und Trier einstweilen der Führer des Landesverbandes Westmark-Süd, Generalmajor a. D. Thon, bestellt worden.

Der neue „Stahlhelm“ im Entstehen?

omb. Essen, 21. Juni. Der Gauleiter des Gaues Essen der N.S.D.A.P., Terboven, hat einen Aufruf an die N.S.D.A.P. und den „Stahlhelm“ erlassen, in dem er eine Begründung zu dem Verbot des „Stahlhelms“ im Regierungsbezirk Düsseldorf gibt. Er fordert die „Stahlhelmer“, die schon vor Beginn der nationalsozialistischen Revolution im Kampf gegen das alte System gestanden haben, auf, sich unter der Führung Adolf Hitlers neu zu formieren, um gemeinsam die in der Zukunft noch nötigen Schlachten zu schlagen. Die Formierung soll unter den alten Fahnen des „Stahlhelms“ vor sich gehen. Der Gauleiter bezieht den „Stahlhelm“-Gaulenker Major Niederhoff zum Führer des neuen „Stahlhelms“.

Großangelegte Aktion gegen die deutsch-nationalen Kampfstaffeln

omb. Berlin, 21. Juni. In verschiedenen Ländern begann heute morgen auf Grund schwerwiegenden Materials, das der Politischen Polizei in die Hände gefallen war, eine große Aktion gegen die deutsch-nationalen Kampfstaffeln, die sich ergeben hat, daß sich in den Reihen dieser Verbände die hier und da bereits brüchig aufgelöst sind, überwiegend Kommunisten eingenistet haben. Kommunisten, die bisher keinerlei organisatorischen Zusammenhang haben durften, die weder uniformiert sein konnten, noch Waffen tragen durften, haben die Gelegenheit benutzt, in diesen Kampf-

Staffeln haben dazu geführt, daß die deutsch-nationalen Kampfstaffeln aufgelöst und verboten worden sind.

Hausdurchsuchung in der Berliner Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei

omb. Berlin, 21. Juni. Die Polizeibehörde des Reichs hat heute morgen in der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin eine Hausdurchsuchung vorgenommen. In der Wohnung wurden verschiedene Gegenstände beschlagnahmt, die der Partei zugehörig sind.

Deutschnationaler Reichstagsabgeordneter festgenommen

omb. Berlin, 21. Juni. Im Verlauf der Aktion gegen die deutsch-nationalen Kampfstaffeln ist der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Timm festgenommen worden.

Staffeln Uniformen und Waffen zu erlangen und diese Kampfstaffeln zu einer Art Oppositionsformation gegen die Regierung der nationalen Revolution auszubauen. Die brüchigen Aktionen begannen mit Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme der Waffen und Uniformen.

Aufgelöst und verboten ...

omb. Berlin, 21. Juni. Die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen in den Heimen der deutsch-nationalen Kampfstaffeln in Berlin, Benthien und anderen

Zwiespalt im Wiener Kabinett

Bei der Abstimmung über das Verbot der österreichischen N. S. D. A. P. enthielten sich drei Minister der Stimme

omb. Wien, 21. Juni. Wie verlautet, ist der Antrag auf Verbot der N.S.D.A.P. im österreichischen Ministerrat von Sicherheitsminister Fey gestützt worden. Die einstimmige Annahme wurde nur dadurch erreicht, daß sich Vizkanzler Winkler, Innenminister Schuny und Sozialminister Kerber der Stimme enthielten, um die bereits erörterte Frage der Kabinettsdemission nicht akut werden zu lassen.

Im Zusammenhang mit dem Verbot der N.S.D.A.P. ist die Nachricht recht interessant, daß bei einer kleinen Sonnenwendfeier in Schönbrunn, trotz der Befragung der Nationalsozialisten mit allen Zeremonien und Aufschlägen, die in den letzten Tagen allgemein war, 158 Beitrittserklärungen zur N.S.D.A.P. erfolgten.

Getarnte Ruhe in Oesterreich

omb. Wien, 21. Juni. Viel Neues wissen die heutigen Morgenblätter zur Lage nicht zu sagen. Die Unklarheit darüber, was nun weiter geschehen soll, die Unsicherheit gegenüber der nationalen Bewegung ist deutlich zu spüren. Mit einer gewissen Befriedigung wird festgestellt, daß das Verbot der N.S.D.A.P. in Ruhe hingenommen werden ist. Aber niemand geht die eigentlich simpelste Erklärung dafür ein, daß nämlich die Parteileitung und erst recht die deutsche N.S.D.A.P. dem Treiben der jugendlichen Heilsbrunde, das sie selbst entschieden verurteilen, absolut fernstehen. Auch die mit großem Aufwand gestern überall vorgenommenen Durchsuchungen haben kein Belastungsmaterial der nationalsozialistischen Führung ergeben. Das Wiener Tageblatt ist ehrlich genug, zuzugeben, daß die Untersuchung gegen die Festgenommenen keine besonderen Fortschritte gemacht habe und daß kaum anzunehmen ist, daß sie in der aller nächsten Zeit zum vollständigen Abschluß gebracht werden könne. Auch in den Ländern wird jede Verantwortung für die

Attentate der letzten Tage von den Führern der Nationalsozialisten entschieden abgelehnt. Einen breiten Raum nehmen in den Zeitungen die Berichte über die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die „Schwarze Front“ Otto Straßers ein. Die „Reichsfront“ bezeichnet die „Schwarze Front“ als das „Fakobium“ der nationalsozialistischen Bewegung.

Ausschaltung der N. S. D. A. P. Abgeordneten in Nieder-Oesterreich

omb. Wien, 21. Juni. Troßdem die Frage der Ausübung parlamentarischer Mandate von Mitgliedern der N.S.D.A.P. noch in der Schwebe ist, hat der Landeshaupmann von Nieder-Oesterreich, Reither, die an die nationalsozialistischen Landesräte der niederösterreichischen Landesregierung ergangene Einladung zu einer Sitzung am heutigen Tage zurückgezogen. In der niederösterreichischen Landesregierung herrscht die Auffassung, daß die Ausübung des Mandates als eine Betätigung der Nationalsozialisten anzusehen sei; das erweise nach dem Beschluß des Ministerrates unmissverständlich. Ebenso ist zu einer Plenarsitzung des niederösterreichischen Landtages für Freitag, den 23. Juni, an die nationalsozialistische Fraktion noch keine Einladung ergangen, während die anderen Parteien solche Einladungen erhalten haben. Ferner verlautet, daß an alle Gemeinden, in denen die Nationalsozialisten Mandate innehaben, sowie an die Bezirksbauhufschüsse usw. ähnliche Weisungen zur Ausschließung der Nationalsozialisten ergangen sind.

Jede Versammlungstätigkeit der N.S.D.A.P. ruht vollkommen. Auch Vorträge, Konzerte usw. werden nicht gestattet. Die Sonnenwendfeiern wurden verboten, um Kundgebungen zu verhindern. Überall steht Militär, Polizei und die Hilfspolizei in Alarmbereitschaft. Die Landesregierungen stehen in ständiger Verbindung mit der Bundesregierung.

Dollfuß mußte mit Nationalsozialisten nach London fliegen

omb. Berlin, 21. Juni. Der nach seiner Ausweisung aus Oesterreich in Berlin eingetroffene Oberleutnant Cohrs schilderte gestern vor Vertretern der Presse seine Erlebnisse in Oesterreich. Zu den jüngsten Vorgängen erklärte er, daß er bei seinem Verhör, auf das er vier Stunden im Gefängnis hatte warten müssen, nachdrücklich, aber vergeblich auf seine Exterritorialität hingewiesen hatte. Bei einer Leibesvisitation kam es zweimal zu einem Handgemenge mit dem Polizeibeamten um diplomatische Papiere. Schließlich sei er in eine Verbrechertzelle gebracht worden. Bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis wurde seine Bitte, sich beim Deutschen

Gesandten abmelden zu können, abgelehnt. Er wurde sofort zum Flugplatz gebracht, wo ihm die Menschenmenge zujubelte und ihn mit Blumen überschüttete. Oberleutnant Cohrs schilderte als Anzeichen für die Stimmung in Oesterreich, daß Bundeskanzler Dollfuß bei seinem Abflug nach London ausbrüllend um regierungstreue Piloten gebeten hätte, aber von der Flugleitung den Befehl bekam, das gesamte Flugpersonal sei nationalsozialistisch. So habe Dollfuß mit Nationalsozialisten nach London fliegen müssen. Der Pilot und die Monteur mußten aber einen Schein unterschreiben, daß sie keinerlei Sabotage verüben und nicht über Deutschland fliegen würden.

Trübe Aussichten in London

Das Ergebnis der ersten Konferenzwoche - Sitzwinows Mandat

Von unserm Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, 20. Juni.

Die erste Woche der Weltwirtschaftskonferenz ist vorüber, und man hat bereits einige Möglichkeit, sich ein ungefähres Bild vom Verhalten der einzelnen Staaten zu den in London zur Erörterung stehenden Problemen und von den mutmaßlichen Aussichten der Konferenz zu machen. Das Ergebnis ist vor der Hand leider nicht sehr ermutigend. In praktischen Resultaten hat die erste Konferenzwoche allerdings ein Ergebnis gezeigt. Doch dieses - die vorläufige Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten über das Kriegsschuldenproblem - lag außerhalb des Konferenzprogramms. Zudem ist durch die Bereitwilligkeit Roosevelts von England, als Beweis von dessen „gutem Willen“ eine Kontopahlung von 10 Prozent der Junirrate entgegenzunehmen, das Kriegsschuldenproblem natürlich noch lange nicht endgültig gelöst. Es fährt vielmehr fort, als eine brückende Last über der Londoner Konferenz zu hängen und die Aussichten eines Erfolges derselben weiterhin zu verdünnern. Erfolg oder Mißerfolg der Konferenz hängt - und die erste Woche der Konferenz förderte diesen Umstand mit größter Deutlichkeit zutage - nach wie vor in erster Linie von den Vereinigten Staaten und in zweiter von einer Verständigung der Mächte mit England über eine gemeinsame Wirtschaftspolitik ab. Deshalb konzentrierte sich die Hauptaufmerksamkeit der Konferenz auf die Reden der Vertreter dieser beiden Länder, des Amerikaners Cordell Hull und des Engländers Chamberlain. Und die Tatsache, daß diese beiden Reden - jede in ihrer Art - sich als eine arge Enttäuschung erwiesen, hat man als Hauptursache für jene Ernüchterung zu betrachten, die die erste Konferenzwoche ergab.

Vor allem bezieht sich dieses auf die Rede des amerikanischen Hauptdelegierten Cordell Hull. Die Welt betrachtet, ob mit Recht oder mit Unrecht sei dahingestellt, Amerika als einen der Hauptschuldigen für die gegenwärtige Wirtschaftskrise, zur gleichen Zeit aber auch als jenen Staat, der am ehesten in der Lage wäre, Entschendendes zur Gesundung der Weltwirtschaft beizutragen. Der Rede des amerikanischen Delegierten sah man daher begreiflicherweise mit besonderer Spannung entgegen. Umso größer war die Enttäuschung, die sie hervorrief. Die Rede Mr. Cordell Hulls war eine typisch „amerikanische“ Rede. Im Tone einer Kirchenpredigt gehalten, strotzte sie förmlich von Wohligen Erkenntnissen und frommen Wirtschaftsklehren. „Falls die Konferenz einen Erfolg haben soll“, rief Mr. Hull feierlich aus, „so muß jede kleinliche und schädliche Selbstsucht von Anfang an aus allen menschlichen Herzen innerhalb dieser Versammlung verbannt werden.“ Er entwarf dann ein in der Tat düsteres und niederdrückendes Bild von der ibrigsten und kurzfristigen Wirtschaftspolitik sämtlicher Länder dieser Welt. Er führte eingehend aus, wie die Hauptursachen der gegenwärtigen Krise in „übertriebenem Nationalismus, Extremismus, Isolierung, Selbstgenügsamkeit und falschverstandenen Selbstinteresse“ zu suchen seien, verdamnte diese, einer Gesundung der Weltwirtschaft im Wege stehende Mentalität der Anderen aufs entschiedenste und stellte der Konferenz die Frage, ob „nicht die Zeit gekommen sei, da die Regierungen der Welt nun endlich mit dem Aufbruch von weiteren Handelsbarrieren, Kleinlichen Diskriminationen und hasserfüllten Gegenmaßnahmen ein Ende machen sollten?“ Hiermit schloß der erste Teil der Rede, der vor allem dadurch unliebsam ausfiel, daß der Amerikaner, bei all seiner Einsicht in Bezug auf die gegenwärtige Wirtschaftslage der Welt, mit keinem Wort den Zusammenhang zwischen der Exportkraft der Schulscher Amerikas und deren Kapazität, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, erwähnte. Noch mehr ernüchterte indessen der zweite Teil der Rede Mr. Cordell Hulls, in der er versuchte, praktische Vorschläge zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise vorzubringen. Das Problem der Kriegsschulden, von dessen Lösung letzten Endes alles abhängt, übergang er mit vollkommenem Schweigen. In Fragen der übermäßig hohen

Zolltarife begünstigte er sich mit einem allgemein gehaltenen Satz über die Notwendigkeit eines sorgfältigen und allmählichen Herabdrückens der Zollerzete und anderer Handelsbarrieren auf ein maßvolles Niveau. Und zum wichtigsten Problem der Instabilität der internationalen Währungen, die den Welthandel in viel weitgehenderem Maße schädigt, als alle Zollmanern und sonstigen Handelshindernisse, äußerte er sich noch unbestimmter und stellte bloß fest, daß „aus dem Gebiete der monetären Politik angemessene Maßnahmen ergriffen werden müßten, die ein größtmöglichstes Maß von Stabilität für jene Uebergangsperiode schaffen würden, im Laufe welcher Grundlagen für eine endgültige Reform gelegt werden könnten.“

Die Rede des britischen Schatzkanzlers Neville Chamberlain stand von der Rede des Amerikaners dadurch ab, daß sie auf jegliche Moralpredigen verzichtete und eine Reihe praktischer Vorschläge zur Ueberwindung der Weltkrise vorbrachte. Die Enttäuschung, die jedoch aus diese Rede hervortrat, hatte ihre Ursache nicht in einem Mangel an Inhalt, sondern in besonderer, der Auffassung der kontinentalen Länder zuwiderlaufenden Charakter der britischen Vorschläge. Die Rede Chamberlains war die erste ins Detail gehende Rede der Konferenz. Sie war im wesentlichen basierend auf den Arbeiten des vorbereitenden Komitees und stellte eine weitere Entwicklung der in Chamberlains Unterhausrede aufgestellten Grundprinzipien der britischen Wirtschaftspolitik dar: 1. Stabilisierung der internationalen Währungen, 2. Abschaffung der Handelsbarrieren und 3. Senkung des Preisniveaus. Das Bemerkenswerteste am britischen Vorschlag war jedoch die Tatsache, daß die britische Delegation sich die Verwirklichung dieser drei Grundforderungen in umgekehrter Reihenfolge vorstellte und die Ansicht vertritt, daß das Ziel der Weltgesundung auf diesem umgekehrten Wege erreicht werden könnte. England macht die Stabilisierung der Währungen von Wiederherstellung eines höheren Preisniveaus und Verschwinden der Handelsbarrieren abhängig und lehnt eine sofortige Stabilisierung und Rückkehr zur Goldwährung recht unmissverständlich ab. Dabei denkt sich England die Stabilisierung der internationalen Währungen in zwei Stufen: zunächst soll eine vorläufige, De-facto-Stabilisierung erstritten, dann erst eine endgültige Stabilisierung vorgenommen werden. Diese Methode des Heilverfahrens dürfte indessen für die meisten Länder der Welt und vor allem für diejenigen des europäischen Kontinents kaum annehmbar sein. Wir wissen, daß die Unsicherheit der internationalen Währungen das erste und größte Hindernis für ein normales Funktionieren des Welthandels darstellt. Instabilisierte Währungen würden dem Weltkaufmann die Möglichkeit einer jeden festen Kalkulation selbst dann nehmen, falls ein spürbarer Abbau der Zollschranken erfolgen sollte. Nach Ansicht der meisten europäischen Staaten muß also die Stabilisierung der internationalen Währungen sofort, d. h. als allererste Maßnahme und in unbedingt definitiver Weise vorgenommen werden. Hierin zeigt sich auf der Konferenz der prinzipielle Gegensatz zwischen England und Amerika einerseits und Deutschland, der Schweiz, Ungarn und den anderen europäischen Ländern andererseits. Bemängelt wurde ferner, daß Chamberlain wohl von der Notwendigkeit einer Preissteigerung sprach, nicht aber angeben vermochte, wie eine solche erreicht werden könnte. Die britische Regierung vermochte hierfür nach wie vor keinerlei praktische Vorschläge vorzubringen. Es wurden bloß eine Reihe ungeeigneter Mittel genannt, die zu einer Preissteigerung unter keinen Umständen führen könnten. Ueberhaupt ist nicht einzusehen, wie eine internationale Preissteigerung vernünftigerweise als Vorbedingung einer Stabilisierung der Währungen und einer Normalisierung des Warenverkehrs gemacht werden könnte. Könnte man von heute auf morgen eine internationale Preissteigerung erzielen, so hätte man ja bereits auch alles andere erreicht. Die Tatsache, daß die britische Delegation sich mit solcher Beharrlichkeit auf diesen Punkt versteifte, löste daher auf der Konferenz ein nicht geringes Versehen aus. Und bei vielen der kontinentaleuropäischen Delegationen wurde offen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Ausführungen des britischen Schatzkanzlers geeignet seien, die ganze Konferenz auf ein totes Geleise zu führen.

Als Ergebnis der ersten Konferenzwoche sind somit die zwei genannten negativen Tatsachen zu verzeichnen: 1. die beharrliche Weigerung Amerikas, das Kriegsschuldenproblem und den Zusammenhang zwischen der Exportkraft und der Zahlungsfähigkeit seiner Schuldner als Hauptursache der Weltwirtschaftskrise anzuerkennen, und 2. die Abneigung der britischen Regierung, in eine sofortige und endgültige Stabilisierung der internationalen Währungen einzuwilligen. Während vor allem ist das Verhalten der Amerikaner. Sie, die Hauptgläubiger der Welt, spielen die Hauptrolle auf der Konferenz. Dabei verraten sie in allem, was sie tun und sagen, die traditionelle Naivität und Unreife ihrer nationalen Psyche. Sie sind eben Vertreter eines Landes, das in der Vergangenheit nur glückliche Zeiten gesehen hat und der gegenwärtigen Krise noch immer mit einer gewissen Distanziertheit gegenübersteht. Die elementare Tatsache, daß sämtliche Länder der Welt ihren internationalen Zahlungsverpflichtungen nur in Waren nachkommen und sie nur dann erfüllen können, falls ein normaler und blühender Warenverkehr besteht, wird von amerikanischer Seite noch immer nicht oder zum mindesten noch immer nicht in genügender Weise erkannt. Es ist immer das selbe Problem, auf das man im Kreislauf der Erörterung der Wirtschaftsfragen der Welt zurückkommt. Doch an ihrer Vogt ist eben nichts zu ändern. Und solange die Amerikaner diese elementare Tatsache nicht eingesehen und nicht entsprechend zu handeln beschlossen haben, mag man so viele Weltwirtschaftskonferenzen abhalten wie man will, man

# Das Budget des litauischen Staates

Kürzung der Einnahmepositionen von 25 Millionen Lit

ss. Kaunas, 20. Juni.

Ueber die einzelnen Positionen des bereits angenommenen Budgets sind bereits ausführliche Angaben bekannt geworden.

Die Staatseinnahmen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betragen 90,4 Millionen Lit gegen 96,5 Mill. Lit im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres. Somit haben sich die Einnahmen um 6,1 Mill. Lit verringert. Mit einer weiteren Verringerung der Einnahmen bis Ende dieses Jahres ist zu rechnen. Um für die Durchführung des Budgets eine reale Grundlage zu schaffen, wurden die Einnahmepositionen in diesem Jahre um 25 Mill. Lit gekürzt, so daß das diesjährige Budget auf 250,8 Mill. Lit gegen 276 Mill. Lit im vergangenen Jahre veranschlagt worden ist. Die ordentlichen Einnahmen betragen 231,9 Mill. Lit, die außerordentlichen 18,9 Mill. Lit. Die ordentlichen Ausgaben wurden auf 211,9 Mill. Lit und die außerordentlichen auf 98,9 Mill. Lit errechnet.

Nach den vorläufigen Berechnungen werden die Einnahmen aus den Zöllen im laufenden Jahre 49,8 Mill. Lit gegen 57,4 Mill. Lit im vergangenen Jahre und 75,6 Mill. Lit im Jahre 1931 betragen. An Einnahmen aus der Abgabe werden 18,8 Mill. Lit gegen 20,6 Mill. Lit bzw. 20,7 Mill. Lit erwartet. Somit werden sich die Einnahmen aus Zöllen und Abgabe im laufenden Jahre gegenüber den Jahren 1930 und 1931 um 19,5% bzw. 34,8% verringern. Die Einnahmen aus den staatlichen Unternehmungen (wie Eisenbahn, Post, Telegraph, Telefon) sind auf 45,6 Mill. Lit errechnet worden, gegen 50,8 Mill. Lit im vergangenen Jahre und 67,9 Mill. Lit im Jahre 1931. Es wird ferner vorgesehen, daß die Einnahmen aus den indirekten Steuern grundsätzlich keine Verringerung erfahren und etwa genau wie in den vergangenen Jahren 24,4 Mill. Lit betragen werden. An Einnahmen aus den staatlichen Monopolen erwartet man 29,2 Mill. Lit gegen 32,8 Mill. Lit im Jahre 1930 und 42,4 Mill. Lit im Jahre 1931. Aus

den Staatsvermögen (den Waldverkäufen) erwartet man in diesem Jahre sogar eine Steigerung der Einnahmen und zwar von 15,1 Mill. Lit im vergangenen Jahre auf 21,1 Mill. Lit.

Infolge der Verringerung der Einnahmepositionen um 10% werden auch die Ausgaben dementsprechend ermäßigt, wobei in erster Linie unproduktive Ausgaben eine stärkere Verringerung erfahren werden. Die Ausgaben für das Bildungswesen werden im laufenden Jahre 37,4 Mill. Lit gegen 37,5 Mill. Lit im vorigen Jahre und 39,4 Mill. Lit im Jahre 1931 betragen. Die Ausgabenpositionen des Landwirtschaftsministeriums sind auf 22,5 Mill. Lit wie im vorigen Jahre und gegen 25 Mill. Lit im Jahre 1931 veranschlagt worden. Dagegen werden sich die Ausgaben des Verkehrsministeriums von 58,7 Mill. Lit im Jahre 1930 und 49,7 Mill. Lit im vergangenen Jahre auf 44,8 Mill. Lit verringern. Im Finanzministerium ist in diesem Jahre eine Million Lit gestrichen worden und die Ausgaben werden 25,3 Mill. Lit gegen 26,3 Mill. Lit bzw. 29,7 Mill. Lit betragen. Die Ausgaben im Kriegsministerium werden 39,1 Mill. Lit gegen 41,4 Mill. Lit bzw. 46,7 Mill. Lit im Finanzministerium 9,1 Mill. Lit gegen 9,4 Mill. Lit bzw. 9,4 Mill. Lit, im Innenministerium 23,4 Mill. Lit gegen 23,7 Mill. Lit bzw. 26,4 Mill. Lit und im Außenministerium 4,5 Mill. Lit gegen 4,7 Mill. Lit bzw. 5,6 Mill. Lit betragen.

Durch die Kürzung der ordentlichen Ausgaben in den einzelnen Ministerien um 9 Millionen Lit und der außerordentlichen um 11 Millionen Lit glaubt man hier, das angenommene Budget ohne Schwierigkeiten verwirklichen zu können.

## Nicht der Wahrheit entsprechend...

ss. Kaunas, 21. Juni. „Litva“ erfährt jetzt aus autoritativer Quelle, daß die in den Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über die vorgesehenen Verringerungen innerhalb der Regierung nicht der Wahrheit entsprechen.

# Von der Adria bis zum Baltikum...

Vor der Verwirklichung eines großen osteuropäischen Zollvereins?

ss. London, 21. Juni. In einer offenbar von interessierter Seite herrührender Meldung in der „Morning Post“ wird behauptet, daß die Ansicht auf Schaffung eines großen Zollvereins von der Adria bis zum Baltikum jetzt greifbare Gestalt annehme. Urheber des Planes seien die Staaten der Kleinen Entente. Dann sei Polen dazu gekommen, Desterreich und Ungarn hätten, wie verlautet, ihre Bereitschaft ausgedrückt, sich anzuschließen. Jetzt hätten auch gewisse Delegierte von Balkanstaaten wegen einer eventuellen Beteiligung unverbindliche Vorschläge gemacht.

## ... dann vielleicht stabile Währungen in Europa

ss. London, 21. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt: Sollte Amerika auch weiterhin eine Politik der Isolierung betreiben, dann werden vielleicht Maßnahmen zur Stabilisierung der europäischen Währungen vereinbart werden. Es werde in dieser Beziehung für bedeutungsvoll gehalten, daß gestern eine Zusammenkunft europäischer Bankiers in der Bank von England stattgefunden habe.

## Schiedsfragen der Londoner Konferenz

ss. Berlin, 21. Juni. Die Weltwirtschaftskonferenz ist bereits in das Stadium getreten, das den Teilnehmern die Frage vorlegt, wie überhaupt weiter gearbeitet werden soll. Zwar hat sich die Konferenz in einen

## unübersehbaren Komplex von Unter- und Nebenausschüssen aufgespalten,

deren Tätigkeit eine Zeilang das Bild intensiver Arbeit wird bieten können, da die Erörterung, die Zusammenfassung und Umarbeitung der von den einzelnen Delegationen eingereichten Vorschläge nicht von heute auf morgen erledigt werden kann. Einiges Tages wird aber der Augenblick gekommen sein, an dem festgestellt werden muß, welcher Grad von Uebereinstimmung wenigstens über die wichtigsten Fragen unter den Konferenzteilnehmern herrscht. Man fragt sich jetzt schon, wie diese Uebereinstimmung erzielt werden soll, wenn so wichtige Delegationen wie die amerikanische unter sich und mit ihrer Regierung nicht einig zu sein scheinen.

## Der einzige Beitrag Amerikas zu den Konferenzarbeiten

ist im Augenblick der Antrag des Senators Pittman, die Metalldeckung der Währungen auf 25 Prozent, wovon ein Fünftel in Silber bestehen könnte, zu beschränken. In dem Unterausschuß, der sich gestern mit diesem Antrag zu beschäftigen hatte, wurde ihm allerdings eine Tendenz gegeben, die sich gegen die amerikanischen Urheber richtet; es

wurde nämlich mit beträchtlicher Uebereinstimmung der Auffassung aus der Begründung des Antrages zunächst nur der Wunsch nach einer baldigen Stabilisierung der Währungen und nach Wiedereinführung des Goldes als Wertmesser zum Beschluß erhoben, während die Metalldeckungsfrage einem Nebenausschuß überwiesen wurde. Derartige Prozedur-Erfolge sind natürlich für den Erfolg der Konferenz ziemlich bedeutungslos; denn gegen den Willen Amerikas kann gerade in der Währungsfrage nichts beschlossen werden, und auch die heute aufgetauchten Gerüchte über einen europäischen Stabilisierungsplan scheinen weniger auf realen Möglichkeiten als auf der besonders in England und Frankreich herrschenden

## Berstimmung über die neue amerikanische Isolierungspolitik

zu beruhen.

Da die andere noch ungelöste Hauptfrage, das Schuldenproblem, nicht auf oder während der jetzigen Konferenz erörtert werden soll, hat sich jetzt schon die paradoxe Lage ergeben, daß man gerade in England zehn Tage nach dem Beginn der Konferenz mit einer gewissen Ungeduld auf ihr Ende wartet.

# „Sein Werk ist die Eroberung Berlins!“

Ein Vortrag über Dr. Goebbels — Der erfolgreichste Propagandachef

ss. Berlin, 21. Juni.

Im Deutschen Institut für Zeitungskunde sprach Dienstagabend der Referent im Propagandaministerium Wilfried Bode über das Thema „Dr. Goebbels“.

„Es gilt nicht“, so führte der Redner aus, „eine mächtig gewordene Persönlichkeit zu verherrlichen, etwa in der Weise, wie dies unter der früheren Regierung üblich gewesen ist. Wenn wir über unseren Dr. Goebbels sprechen, dann deshalb, weil er unser

## Führer und Gefährte in einem tausendfachen Kampf

der vergangenen Jahre war, und weil er heute noch genau so zu uns gehört wie damals, als er noch im schwarzen Kisterjackett jeden Abend unter uns stand. Sein Werk ist die Eroberung Berlins!“

Der Redner gab einen Abriss vom Entwicklungsgang Dr. Goebbels, vor allem von seiner unermüdbaren und erfolgreichen Arbeit für die nationalsozialistische Bewegung. „Neben der Eigenschaft des politischen Kämpfers“, so führte der Redner weiter aus, „trat bald auch der begabte und klarsichtige Organisationsführer in Erscheinung. Dr. Goebbels

## schuf ein bestimmtes Zeremoniell

für seine Versammlungen, das Schöne machte und zu einem typischen Kennzeichen aller nationalsozialistischen Versammlungen überhaupt wurde. Es schaffte den Boden und Rahmen für den Kern der Versammlungsabende und führte mit Musik und

# Paris kommt Wien entgegen...

ss. Paris, 21. Juni. Das französische Handelsministerium teilt den Abschluß des französisch-österreichischen Zusatzabkommens mit, wonach rückständige Gläubigeransprüche an Desterreich durch den Erlaß aus den gesamten aus Desterreich nach Frankreich ausgeführten Waren nach und nach beglichen werden sollen. Künftige französische Exportwaren nach Desterreich sollen durch direkte Devisentransferierung bezahlt werden.

## Noch einmal Gömbös

ss. Budapest, 21. Juni. Vor der Landwirtschaftskammer erklärte Ministerpräsident Gömbös, das 70-Millionen-Bolt der Deutschen sei heute ein mächtiger Faktor in Europa und es wäre eine Vogel-Strauß-Politik, wenn man mit Deutschland nicht rechnen wollte. Er sei nach Berlin gegangen, um die Dinge an Ort und Stelle zu studieren. Außerdem diene seine Reise dem Zweck, den Agrarreport in der bei den Budapesterverhandlungen eingeschlagenen Richtung zu fördern. Die ungarische Regierung sei gern bereit, mit allen Staaten im Donauraum zusammenzuarbeiten, wenn von diesen Staaten die völlige Gleichberechtigung Ungarns anerkannt werde.

## Neurath spricht zum amerikanischen Volk

ss. London, 21. Juni. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hielt Dienstagabend im Rundfunk an das amerikanische Volk eine Ansprache, in der er auf die politische Umwälzung in Deutschland einging und die in Verbindung damit vom Ausland begeherten Befürchtungen einer Ueberforderung der deutschen Außenpolitik durch den Hinweis auf die bekannte Regierungserklärung vor dem Reichstag entkräftete.

ss. London, 21. Juni. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath wird voraussichtlich am Donnerstag in Berlin eintreffen. Der Reichsaußenminister hatte gestern abend eine längere Besprechung mit dem britischen Staatssekretär des Äußeren Sir John Simon und dem britischen Staatssekretär für Krieg, Lord Halifax, über die Abrüstungsfrage.

## Dr. Leh aus Genf abgereift

ss. Genf, 21. Juni. Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratpräsident Dr. Leh, der die deutsche Arbeitnehmer auf der internationalen Arbeitskonferenz vertrat, hat Dienstagabend Genf wieder verlassen, nachdem die deutsche Delegation sich von der Konferenz zurückgezogen hat.

## Sprengstoffunde in Sachsen

Von einem flüchtigen Kommunisten verraten

ss. Stollberg, 21. Juni. Auf briefliche Anfrage eines vor kurzem nach Amerika ausgewanderten Kommunisten nahm ein Kommando der R.S.D.A.P. auf einem Grundstück im benachbarten Bönros eine Durchsuchung vor. Unter einer dünnen Rasenschicht versteckt wurden ein halber Zentner Dynamit, 18 Gasrohrstücke mit Dynamit gefüllt und mit Zündschnur versehen sowie eine Bombe mit Zünder gefunden.

## Die Prager Kollegen...

ss. Prag, 21. Juni. Das Prager Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Knirich wegen Teilnahme an einer staatsfeindlichen Vereinigung an die Strafbehörde auszuliefern.

## Klara Zetkin in Moskau gestorben

ss. Moskau, 21. Juni. Die deutsche Kommunistin Klara Zetkin ist im Alter von 76 Jahren in einem Erholungsheim in der Nähe von Moskau gestorben. Sie lebte mit kurzen Unterbrechungen seit Mitte 1929 in diesem Heim.

Fahnenemarsch eine gehobene Stimmung schon herbei, bevor der Redner überhaupt das Wort ergriff. Aber alle diese Formen allein wären ein Nichts gewesen, wenn in den Reden selbst nicht eine überzeugende Gedankenführung und ein unbeugsamer, stählerner Wille zum Ausdruck gekommen wären.

Eng verbunden war das persönliche Gesicht von Dr. Goebbels mit dem Wachen und Werden der Berliner Parteizentrale. Immer stand Dr. Goebbels als unermüdblicher Vorkämpfer an der Spitze seiner von Jahr zu Jahr insolge seiner Arbeitsarbeit härter werdenden Anhängerstaffel. Als am 30. Januar die jetzige Regierung zur Macht gelangte, konnte der neue Reichskanzler mit Reich Dr. Goebbels als den stärksten und erfolgreichsten Verfechter der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnen. So wurde er mit der Leitung des neugeschaffenen Propagandaministeriums betraut und wirkte seitdem mit der gleichen Energie und Tatkraft für das ganze Deutsche Reich wie bis dahin für sein engeres Arbeitsgebiet Berlin. Niemals aber ruht er von vergangenen Leistungen und Erfolgen aus.

## Täglich wachsen die Aufgaben und Ziele

der propagandistischen Arbeit im In- und Ausland. Wir können das Vertrauen haben, daß die Volksaufklärung und Werbung für das weltanschauliche Gedankenfeld des Dritten Reiches in keinen besseren Händen liegen kann als bei dem durch eine solche Schule der Not und des Kampfes, der Erfahrung und des ewlichen Sieges hindurchgegangenen Dr. Goebbels.“

weshalb sie eingeführt wurden, in Zukunft als abgeschafft und verboten erklärt werden sollen. Die Einbringung dieser Resolution bedeutet von Seiten der sowjetrussischen Delegation ein überaus geschicktes und raffiniertes Manöver. England hat bekanntlich, da die Sowjetregierung sich noch immer weigert, die zwei von der „Dapu“ gefangen gehaltenen britischen

wird über diesen toten Punkt nie und nimmer hinwegkommen.

Die Sowjetdelegation hat in den Kreis der Weltwirtschaftskonferenz eine kleine Bombe geworfen, die allerdings noch nicht geplatzt ist, über deren destruktiven Charakter jedoch kaum irgendwelche Zweifel bestehen können. Genosse Titinoff, der Führer der Sowjetdelegation

tion, hat Herrn Macdonald, dem Vorsitzenden der Weltwirtschaftskonferenz einen Resolutionsentwurf eingegeben, des Sinnes, daß sämtliche Staaten, eingedenk des im Mai vorgebrachten Vorschlages eines wirtschaftlichen Waffenstillstandes, beschließen mögen, daß sämtliche Handelsbargos und Wareneinfuhrverbote, unabhängig von den Gründen,



## Memel, 21. Juni

Heute, Donnerstag, den 22. Juni 1933, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

### Verflechtung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

In der vergangenen Woche hat sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt verschlechtert. Es sind jetzt 90 Arbeitslose hinzugekommen, so daß die Zahl der beim städtischen Arbeitsamt registrierten Personen 442 beträgt. Die Verschlechterung der Arbeitslage ist darauf zurückzuführen, daß die von der Stadt seit längerer Zeit durchgeführten Hilfsarbeiten wegen Mangel an Mitteln eingeschränkt werden mußten. Am Dienstag der vergangenen Woche sind 85 Arbeiter und am Sonnabend 20 Arbeiter von Hilfsarbeiten entlassen worden. Weitere Entlassungen sollen noch erfolgen, so daß sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt noch mehr verschlechtern wird.

### \* Abschiedsabend für Generalsuperintendent D. Gregor.

Ein öffentlicher Abschiedsabend für den in den Ruhestand tretenden und von Memel scheidenden Generalsuperintendent D. Gregor findet, verschiedenen Wünschen aus Stadt und Gemeinde entsprechend, am Freitag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr, in den Räumen des Schützenhauses statt. Die offizielle Abschiedspredigt wird der Scheidende am Sonntag, dem 25. Juni, in der St. Johanniskirche halten. Da aber in der nächsten Woche zu einem zwanglosen Beisammensein mit der großen Zahl der Freunde und Verehrer keine Zeit mehr bleibt, so ist der Freitagabend dieser Woche hierfür freigegeben. Jeder, der es will, soll Gelegenheit finden, vom dem allseitig verehrten und geschätzten Kirchenführer und Seelsorger persönlich Abschied zu nehmen. Es werden ihrer nicht wenige sein, hat doch der scheidende Seelsorger in seinen 45 Amtsjahren, von denen er fast volle zwei Jahrzehnte hindurch der Stadt Memel gedient hat, wohl einige tausend Kinder eingetauft, eine große Anzahl Paare getraut und vielen Familien in Trauerfällen Trost und Hoffnung gespendet. Daneben ist er unzähligen leiblich und seelisch Kranken Freund und Berater gewesen. Und nicht nur in der Kirchengemeinde, sondern auch in den Gemeinschaften und Freikirchen, denen D. Gregor weitestgehende Toleranz, ja Freundschaft erwies, ist die Zahl der Verehrer groß. Namentlich die Freunde echter, aufrichtiger Allianz empfinden durch sein Scheiden einen herben Verlust. Auch die christliche Jugend verliert in ihm einen väterlichen Freund und warmherzigen Förderer. Besonders die Mission und soziale Fürsorge pflegenden Vereine verlieren an ihm einen allezeit zu Rat und Tat und Opfern bereiten Helfer und Führer. — An diesem Abend, der ganz schlicht und einfach jedermann um den Scheidenden ein letztes Mal versammeln will, soll jedem Gelegenheit geboten sein, Dank und Gebewohl zu sagen. Der Dekonom des Schützenhauses, Herr Wallwis, ist gerne bereit, Wünsche bezüglich referierter Tische kostenlos entgegenzunehmen. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, wird empfohlen, bei der Dekonomie des Schützenhauses Platzkarten, die, so weit verfügbar, bis Freitag mittag erhältlich sind, anzufordern.

### \* Autobus-Verbindung Buddelkehmen-Scher...

nen-Größen. Wie wir erfahren, ist für die Strecke von Gröben nach Memel eine regelmäßige Autobus-Verbindung genehmigt worden. Der Autobus verkehrt auf der Chauffee ab Gröben durch Dorf Mloshnen, Schernen, Buddelkehmen nach Memel und hat die Berechtigung, auch die an diesen Straßen Wohnenden zu befördern. Einsteigen ist geplant, den Autobus nur an den Markttagen, Mittwochs und Sonnabends, fahren zu lassen, doch soll im

Bedarfsfalle diese Verbindung täglich aufrecht erhalten werden. Die Fahrpreise sind der Zeit entsprechend sehr niedrig gehalten. Die Abfahrzeiten sind aus dem Fahrplan im heutigen Inseratenteil zu ersehen. Gleichzeitig werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß an Sonntagen eine Autobus-Verbindung für Ausflügler von Memel nach Schernen und zurück besteht. Die Fahrzeiten sind 9,30, 13,30, 15,30, die Abfahrt erfolgt von der Ecke Marktstraße-Friedrich-Wilhelm-Str. (Müschöwsky).

\* Falschgeldverbreitung. Am Dienstag ist ein falsches Ein-Lit-Etikett in Zahlung gegeben worden. Der Verbreiter dieses falschen Geldstückes konnte noch nicht festgestellt werden.

\* Festnahme eines Betrügers. Anfangs dieses Monats erschien in einem hiesigen Hotel ein Mann, um ein Zimmer zu mieten. Er gab an, daß er bei einer hiesigen Behörde angestellt sei und die Miete für das Zimmer und den Betrag für das Essen am Monatsanfang bezahlen würde. Nach etwa zehn Tagen verschwand der junge Mann jedoch. Der Memeler Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Betrüger festzunehmen. Es handelt sich um den Musiker Antanas Bogdanavicius, der keinen festen Wohnsitz hat. Bogdanavicius wurde dem Amtsgericht zugeführt.

\* Unfall auf einem Holzsägewerk. Am Mittwoch vormittag wurde der Krankenwagen nach einem Holzsägewerk in der Werkstraße gerufen. Hier war der Arbeiter Mariin Kapust, Mühlenstraße Nr. 37, beim Tragen von Dielen von einem Laufbrett abgerutscht. Kapust hatte so schwere Verletzungen an einem Fuß erlitten, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Dienstag wurde in einer Baubude in der Gaffstraße Nr. 3a ein Einbruchdiebstahl verübt. Es wurden ein Weder, Marke „Trojan“, aus Nickel, zehn Eier und etwa ein Pfund Butter und etwas Brot entwendet. — In der Nacht zum 18. Juni wurde einem Postabfuhrer in einem Lokal in der Holzstraße eine Taschenuhr, „Anter“, mit 15 Rubel und goldenem Rand entwendet. Auf der Rückseite der Uhr sind die Buchstaben „A. S.“ eingraviert. — Am 19. Juni, in den Nachmittagsstunden, wurde aus einem un-

verschlossenen Aufenthaltsraum des Holzplatzes Masthal, Werkstraße, eine blaue breite Hose gestohlen. — Vor etwa drei Wochen wurde einer Frau in der Markthalle an einem Brostisch ein Damenschirm entwendet. — Am 18. Juni, in den Abendstunden, wurde auf dem Jahrmarsch eine kleine Kinderhandtasche, aus Papier hergestellt, mit einem 50-Ritzschein und drei Tafeln Schokolade sowie anderen Süßigkeiten gestohlen. Um zweckdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

### Ein weiterer Feriensonderzug nach Breslau

Wegen starker Fahrkartennachfrage für den am 20. Juni von Königsberg nach Breslau vorgesehene Feriensonderzug wird am 1. Juli ein zweiter Feriensonderzug in denselben Verkehrszeiten von Königsberg nach Breslau eingelegt. Fahrkartensbestellungen für diesen Zug werden ab sofort nur schriftlich von der Fahrkartenausgabe Königsberg-Hauptbahnhof entgegengenommen.

### Vom Memeler Markt

Der heutige Mittwochsmarkt war mit Produkten verhältnismäßig gut besetzt. Besonders groß war das Angebot auf dem Garte- und Gemüsemarkt, auf dem die ersten Erdbeeren in kleinen Mengen angeboten wurden. Die Preise waren infolge lebhafter Nachfrage ziemlich fest, besonders auf dem Butter- und Eiermarkt. Bezahlt wurden für Butter 1,40-1,50 Lit, für Eier bis 9 Cent. Erdbeeren kosteten 2 Lit das Litermaß, Mohrrüben 40-60 Cent und frische Zwiebeln 25 Cent das Bund, Kohlrabi 20-50 Cent die Knolle und Rhabarber 30 Cent je Pfund, Blumenkohl 1-2 Lit der Kopf. Auf dem Fischmarkt wurden für Hechte 80 Cent, für Barsche 20-30 Cent, für Schleie 40-50 Cent je Pfund und für Flundersen 1 Lit für drei Pfund gezahlt. Schweinefleisch und Schinken kosteten 80-90 Cent, Bauchstück 90 Cent und Karbonade 1-1,20 Lit, Rindfleisch 70 Cent, Kalbsfleisch 60-80 Cent und Hammelfleisch 70-80 Cent. Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen, Gerste und Hafer 12 Lit je Zentner und für Kartoffeln 4 Lit je Scheffel verlangt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Juni 1933  
Aufgeboten: Arbeiter Johann Wilhelm Volkoff mit Stütze Anna Auguste Dakenies, beide von hier.  
Geboren: ein Sohn: dem Tischler Jonas Roksis, dem Arbeiter Jankells Zukmanovicius, dem Tischler Hans Werins, von hier. Zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts.

## Wünsche der Memeler Fischer

### Anregungen für den Absatz der Fische nach Großlitauen

Vor einiger Zeit brachten wir eine Statistik über die Fischerei im Memelgebiet im Jahre 1932. In Bezug auf die Seefischerei war u. a. gesagt, daß die Seefischer im Jahre 1932 42,8 Prozent mehr Fische als im Jahre vorher gefangen haben, der Erlös aus diesen größeren Fängen trotzdem aber um 17,3 Prozent geringer gewesen ist als 1931. Schon aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die Seefischerei sich in einer ebenso schwierigen Lage wie die Landwirtschaft befindet.

Das Mehr an Fischen, die die Seefischer gefangen haben, entfällt hauptsächlich auf Sprotten, die in den Herbst- und Wintermonaten in der Danziger Bucht gefangen werden. Leider war das Ergebnis mancher Fahrt nach dem ziemlich entfernten Fangplatz oft ein kaffreses Mißverhältnis zu dem Verdienst. Wenn ein großer Kutter — und nur diese kommen für den Sprottenfang in der Danziger Bucht in Frage — mit 60 Zentnern Sprotten nach Memel zurückkehrt, so war das schon ein sehr guter Fang. Es ist aber mehrfach vorgekommen, daß Sprotten für 1 1/2 Cent je Pfund verkauft wurden, das also der ganze Fang nur 90 Lit erbrachte, weil die Aufnahmefähigkeit des Memeler Marktes beschränkt war und die Preise rapide zurückgingen, sobald das Angebot zu groß wurde. Und das war der Fall, wenn mehrere Kutter zugleich oder bald nacheinander mit guten Fängen heimkehrten. Die Unkosten für eine etwa achtstägige Fangreise — einschließlich der mitunter recht langen Liegezeit im Pillauer Hafen bei schlechtem Wetter, womit in dieser Jahreszeit stets zu rechnen ist — betragen mindestens 200 Lit. Hierin sind nicht einbezogen die Abnutzung der Fanggeräte, die fast unvermeidliche Beschädigung und der Verlust an Netzen, von denen zwei bis drei im Werte von 1000 bis 1800 Lit mitgenommen werden und die Abnutzung des Kutters. Ähnliche Preiskürze werden auch dann beobachtet, wenn die Landungen an Flundersn und Strömlingen plöblich groß sind. So wurden am Sonnabend voriger Woche von den Seefischern die schmachhaften und vielgekauften Strömlinge infolge großen Angebots für 3-4 Cent je Pfund an Wiederverkäufer abgegeben, während noch vor einem Jahr 20 Cent je Pfund als ein ungewöhnlich niedriger Preis betrachtet wurden.

Unter den augenblicklichen Verhältnissen ist die Seefischerei zu einem Lotteriespiel geworden, in dem die Netzen sehr viel zahlreicher als die Gewinne sind. Die starken Preiskürze nach größeren Fängen sind unter Betrachtung der gegebenen Verhältnisse eigentlich Zeichen einer mangelhaften Organisation des Absatzes der Fische. Nicht allein die Seefischer, sondern auch sehr viele Häffischer versuchen ihre Fänge in Memel abzusetzen. Nun ist der Verbrauch von Fischen aller Art in Memel wohl recht bedeutend, aber die Aufnahmefähigkeit ist doch

oft ganz bedeutend kleiner als das Angebot an Fischen. Die Fische werden oft auch nur gekauft, weil sie infolge zu großen Angebots zu Schleuderpreisen abgegeben werden müssen. Ein britischer Teil der von den Seefischern gefangenen Fänge an Flundersn wird besonders in den Sommermonaten von großlitauischen Kleinbändlern in mühseligem Transport nach den Grenzorten Großlitauens gebracht und dort im Hausierhandel abgesetzt. Daß bei dem weiten Transport in ungeeigneten Fahrzeugen auf holprigen Wegen die Qualität der Fische stark leidet, braucht wohl nicht besonders betont zu werden; immerhin entlasten diese Kleinbändler den Markt in den Sommermonaten etwas, wodurch die Fischpreise einigermaßen stabilisiert werden.

Ein größerer Markt für memelländische Fische, besonders für Seefische, müßte in den größeren Orten Großlitauens zu finden sein. Zwar ist auch dort überall das Angebot an Lebensmitteln recht groß, jedoch müßte es möglich sein, auch dort im Memelgebiet gefangene Fische in größeren Mengen als bisher abzusetzen. Daß ein Bedarf an Fischen in Großlitauen vorhanden ist, geht aus folgenden Ziffern hervor: Nach Litauen wurden im Jahre 1932 16 Tonnen marinierte Fische für 50 200 Lit (36,7 Tonnen für 155 900 Lit im Jahre vorher) aus dem Auslande eingeführt. Die Einfuhr an gesalzenen und geräucherter Fischen (ausschließlich Serringe) betrug 281,7 Tonnen im Werte von 184 900 Lit. Im Jahre 1931 wurden 254,8 Tonnen für 227 800 Lit eingeführt. Daraus ist zu ersehen, daß die Einfuhr gesalzener und geräucherter Fische noch um rund 27 Tonnen im Jahre 1932 gestiegen ist. An Salzheringen wurden 10 416,6 Tonnen für 4 188 800 Lit (11 540,9 To. für 6 119 000 Lit) eingeführt. Diese Zahlen gelten zwar für ganz Litauen, aber abgesehen von Serringen sind nach dem Memelgebiet weder gesalzene noch geräucherte Fische in nennenswerten Mengen eingeführt worden. Die Ziffern beziehen sich also in der Hauptsache auf die Einfuhr nach Großlitauen. Es sind auch Versuche gemacht worden, den Absatz von Fischen aus dem Memelgebiet nach Großlitauen zu fördern; jedoch haben die Verhandlungen wenig Erfolg gehabt. Auffallend ist, daß aus Lettland eingeführte geräucherte Fische in großlitauischen Städten mitunter billiger zu haben sind, als solche aus dem Memelgebiet, obwohl auf den aus dem Auslande eingeführten Fischen ein nicht unbedeutender Einfuhrzoll ruht. Diese Tatsache ist um so auffällender, als die lettlandischen Fischer ihre Fänge kaum billiger als die memelländischen landen können und die Transportkosten von den lettlandischen Fangplätzen nach den Verbrauchszentren in Großlitauen kaum geringer sein dürften, als die Transportkosten aus dem Memelgebiet.

Der Absatz von Fischen nach Großlitauen ist, wenn man die Verhältnisse genau betrachtet, nichts weiter als eine Frage zweckmäßiger Organisation. Freilich sind dazu auch Kapitalien notwendig, deren Beschaffung aber keineswegs unmöglich sein dürfte. Bemerkenswert ist, daß litauischerseits mehrfach ein Interesse für einen verbesserten Absatz von Fischen aus dem Memelgebiet nach Großlitauen befundet worden ist. Soweit bekannt, haben in dieser Angelegenheit auch unverbindliche Verhandlungen stattgefunden. Es dürfte nicht unmöglich sein, eine Organisation zu schaffen, die auf schnellstem Wege die Fänge nach den großlitauischen Märkten, besonders nach Kaunas, leitet und dort den Absatz organisiert. Die Transportkosten könnten, das notwendige Entgegenkommen der Bahnverwaltung vorausgesetzt, ziemlich niedrig gehalten werden. Jetzt laufen viele Wagen, die Bacon aus dem Kauener und dem Schaulener Schlachthaus nach dem Memeler Hafen bringen, leer zurück. Es wäre zu prüfen, ob diese Wagen auf der Rückfahrt Fische mitnehmen könnten oder ob besondere Spezialwagen dazu notwendig sind, die regelmäßig zu einem bestimmten Zeitpunkt vom Memeler Fischereihafen, der bekanntlich dicht am Bahnsteig liegt, nach Großlitauen laufen. Schließlich könnten unsere Fischer, ebenso wie manche Fabrikanten, für ihre Erzeugnisse höhere Zölle für Fische, die aus dem Auslande eingeführt werden, verlangen, falls dieses notwendig sein sollte. Bei zweckmäßiger Organisation des Absatzes der Fänge dürfte es wohl nicht mehr vorkommen, daß die Seefischer in Memel 10 Cent für ein Pfund große Stinte von Händlern erhielten, während der Konsument in Kaunas für dieselbe Menge 1 Lit zahlen muß. Allerdings sind die Preisunterschiede nicht immer derart gewaltig, aber sie sind fast immer sehr groß.

Es soll damit keineswegs der Anschein erweckt werden, als ob die Fischhändler besonders zu verdienen. Infolge der gegebenen Verhältnisse sind ihre Unkosten recht groß und die Verluste, die sie oft erleiden, verschlingen manchmal den Verdienst mehrerer Sendungen. So kommt es, daß weder Fischer noch Händler mit dem Absatz von Fischen nach Großlitauen zufrieden sind und daß die verhältnismäßig hohen Preise, die in den großlitauischen Verbrauchskreisen infolge der hohen Unkosten gefordert werden müssen, keineswegs dazu angetan sind, den Absatz von Fischen, die im Memelgebiet gefangen werden, zu fördern. Für die landwirtschaftlichen Produkte ist es gegenwärtig gewiß recht schwierig, die benötigten Absatzmärkte im Auslande zu finden, aber für Fische könnte wenigstens der inländische Markt erweitert werden, wenn alle interessierten Kreise vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Der Flunderfang hat in diesem Jahre recht früh begonnen. Von Jahr zu Jahr zeigt es sich aber deutlicher, daß die Flundersn in immer kleineren Exemplaren gefangen werden. Es kann nicht scharf genug verurteilt werden, wenn Gelegenheitsseefischer kleine untermäßige Flundersn fangen und sogar in erheblichen Mengen auf die Märkte bringen. Diese Angelegenheit war auch Gegenstand der Erörterung in einer Vorstandssitzung des Memeler Seefischervereins. Dort war man der Meinung, daß es notwendig ist, bei allen zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß dieser unverantwortliche Raubbau mit den scharfsten Mitteln bekämpft wird. S. G.

### Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Unterhaltung. 20: Zeit, Wetter, Presse. 20,40: Unterhaltung. 21: Gesundheitsberatung. 21,20: Konzert. 21,50: Sport. 22,20: Konzert. Königsberg-Heiligsberg (Welle 217). 6,20: Konzert. 9: Schulsumme: Olympien als Brücke nach dem Osten. 11,20, 12 und 13,05: Konzert. 15,30: Jugendkonzert: Ist Politik für deutsche Jugend nötig? 16: Konzert. 17,55: Mäherstunde. 18,25: Landwirtschaftsamt: Ackerer und Ökonomie: Nachbar, sind Sie auch fürs Warmblut? 19: Stunde der Nation: „Annette Droste zu Hülshoff“. 20: Deutsche Volks- und Jägerweisen. 20,35: Nachrichten. 20,40: Panoptikum (Ein phantastisches Sammelporträt). 22,10: Wetter, Nachrichten, Sport. Königsberg-Rathaus (Welle 1635). 10,10: Schulsumme: Nothilfe liegt bei Waterloo. 11,30: Zeitpunkt. 12: Schallplatten: Von allem etwas. 14: Schallplattenkonzert. 14,45: Kinderstunde: Die Wundelkühe. 15,10: Praktisches Naturforschen: Sonnenschein der Pflanzen. 15,45: Wilhelm Busch: Kritik des Herzens. 16: Konzert. 17: Für die Frau: Als deutsche Frau in Weigphen. 17,25: Zeitpunkt. 17,35: Musik unserer Zeit. 18: Das Gebicht. Anhaltend: Kammermusik. 18,30: Zur Unterhaltung: Wie Bekannte. 19: Stunde der Nation. 20: Orchesterkonzert. 21: Die Rückkehr zur Natur. 23: Radmusik und Tanz. Breslau-Gleinweiß (Welle 325). 17: Kinderfunk: Wer spielt mit? 20: Die Musik der Oper: „Tosca“, Musikdrama von Puccini. 21,10: Das deutsche Volksliedkonzert. 22,30: Wir laden zum Tanz. Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 13,30: Tanz und Tonfilm. 20,10: „Gans Helling“, Romantische Oper von Marschner. Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: Trommelmärsche und Lieder für unser Jungvolk. 16,30: Vesperkonzert. 17,50: Tierfang-Methoden der Regier im Alberts-Urwald. 20,05: Deutsches Tonfüßlerfest. Leipzig (Welle 389,6). 13,15: Von Hochzeit und Liebesleid (Schallplatten). 14,40: Trio für Doo, Jagott und Viola. 15: Beschäftigungsstunde für die Jugend (Auflösung des Preisrätsels vom 1. Juni). 16: Konzert. 20: Militärkonzert. 21,10: Deutsche Dichtung um 1900: Die Weltstadt Berlin. 21,55: Puccini-Schallplatten. 22,25: Konzert. Mühlacker (Welle 360). 18: Wer fliegt mit? Eine Plauderei aus der Welt von oben? 20: Volkstümliches Konzert. 21: Von unserem Reichsbier (Auschnitt aus dem Kaiserleben). 21,30: Kompositionen von Erhard Straßer. München (Welle 532,8). 18,05: Bunte Konzertstunde. 20,05: „Mabane Butterflü“, Oper von Puccini. Wien (Welle 517). 17,25: Konzertstunde. 19,05: Johann Schrammel (zu seinem 40. Todestag). 20: „Gans Helling“, Oper. 22,50: Abendkonzert. Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20,30: Collogium musicum der Basler Kadettenmusikschule. 21,25: A-capella-Gesänge des Städtischen Triobalchors. Prag (Welle 488,6). 19,25: „Simone Boccanegra“, Oper von Verdi. 22,25: Konzert.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Witterwasser! Angenehm! Empfohl.

## Besser heute als morgen

Postbezieher, die heute noch den Bezug des Memeler Dampfboots für den Monat Juli oder das dritte Vierteljahr erneuern, schleichen hierdurch die Gefahr einer Lieferungsunterbrechung beim Monatswechsel aus.

Verlag des „Memeler Dampfboots“.

## Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das  
„Memeler Dampfboot“

für den Monat Juli 1933 | für das dritte Vierteljahr 1933  
zum Preise von Lit 5,30 | zum Preise von Litas 15,30  
mit Zustellung | mit Zustellung

den ..... Juni 1933

Name: .....

Stand: .....

Wohnung: .....

# Memelgau

## Kreis Memel

Am Sonnabend, dem 24. Juni, abends 8 Uhr, findet in Raitinn in der Schwandischen Scheune die Vorführung des bekannten Memellandfilms „Gottes Welt im Memelland“ statt.

### Ständesamtliche Nachrichten

**Barscher-Glausbühnen. Aufgehoben:** Arbeiter Wilhelm Kilmant mit Vorkocher Jibe Galsowits, beide aus Dinwethen. **Geschickungen:** Betscherjohn Jurgis Kapust aus Ballehnen mit Betscherjohn Gretta Schudnagies aus Glemmenhof; Arbeiter Gladislavos Spinskis aus Glausbühnen mit Dienstinota Juozefa Romanaukste aus Ertanen-Truch. **Geboren:** Eine Tochter; dem Arbeiter Woff in Wirutten; dem Arbeiter Kanchan in Barschen; dem Arbeiter Ramonas in Barschen; dem Arbeiter Walfus in Dinwethen; dem Arbeiter Juonauksas in Barschen; dem Arbeiter Katrias in Wirutten. **Gestorben:** Arbeiterlecher Marie Siddegard Mazeda, 5 Monate alt, aus Barschen; Betscherjohn Selmut Stoerics, 3 Monate alt, aus Kruden-Sorge; Arbeiterlecher Perla Putimins, 2 Monate alt, aus Dinwethen; Arbeiterlecher Ramonate, 5 Stunden alt, aus Barschen.

## Kreis Heydekrug

11. Auß, 21. Juni. [Feier der Grenzpolizei.] Am Sonntag fand hier eine Feier der Grenzpolizei anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens statt. Nach einem Gottesdienst und der Kaufe einiger Polizeiboote erfolgte eine Parade der Grenzpolizei. Am Nachmittag versammelten sich die Teilnehmer an der Feier auf dem Sportplatz am Altmattstrom, wo sportliche Darbietungen gezeigt wurden. Den Abschluss der Feier bildete ein Konzert und Tanz.

12. Neu-Rugeln, 21. Juni. [Unfall.] Der Besitzer Otto Nebel war dieser Tage auf dem Felde mit dem Einmalzer der neugekauften Gerie beschäftigt. Als er die Walze stellte, zogen die Pferde an und die Walze ging Nebel über einen Fuß und eine Hand hinweg. Das Fleisch wurde bis auf die Knochen heruntergerissen. Nebel musste sofort zu einem Arzt gebracht werden.

## Kreis Pogegen

### Ein Raubüberfall geklärt

#### Der Täter verhaftet

sk. Ruden, 20. Juni. Die bereits kürzlich berichtet, wurden auf der Liksi-Memeler Chaussee, zwischen Pogegen und Ruden, kurz hintereinander zwei Raubüberfälle auf Radfahrerinnen verübt, wobei diese von den Straßenräubern die Handtaschen mit der darin befindlichen Barschaft entrisen wurde. Während es in einem Falle dem raschen Zugriff der Polizei gelang, den Täter sofort auf frischer Tat zu erwischen und hinter Schloss und Riegel zu setzen, konnte jetzt auch der zweite Fall geklärt werden, und zwar der Überfall auf die Besitzerin Schneiderin aus Dr. Stumbragiren. Die Tanroger Polizei verhaftete einen Arbeiter Stassis Kukka aus Kallwehlen, der von Anfang an der memelländischen Polizei des Tat bringend verdächtig erschien. Der Genannte, der bei dem Besitzer Jagst gearbeitet hatte, dürfte auch als Täter des bei A. verübten Raubüberfalls in Frage kommen. Man fand bei dem Verhafteten deutliche Mark, die aus dem Raubüberfall auf die Besitzerin Sch. herrühren dürften. Jedenfalls machte K. sich widersprechende Angaben über die Herkunft des Geldes. Obgleich er die Tat ableugnet, ist er dem Gericht angeführt worden, da die Verdachtsmomente erdrückend für die Begehung der Tat sprechen.

\* Pogegen, 21. Juni. [Verlängerung des Letzen.] Der Kreiskommunalverband Pogegen hat im Interesse der Verringerung von Hochwasserständen, namentlich an dem öffentlichen Wege Pauschwaren-Pogegen, die Genehmigung nachgesucht, den von etwa Kilometer 56 bis Kilometer 65 auf der memelländischen Seite des Memelstromes befindlichen Hochwasserfreien Leiteich von seinem Beginn bei Pauschwaren, Kilometer 56, stromaufwärts um etwa 110 Meter, und zwar um etwa 95 Meter in voller Höhe, darüber hinaus auf etwa 15 Meter abfallend, zu verlängern. Etwaige Einwendungen sind bis zum 5. Juli beim Verwaltungsgericht in Memel, Fischerstraße 12, zu erheben.

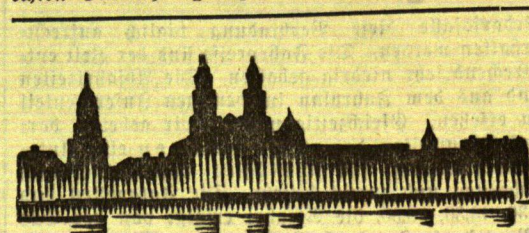
sk. Stonischken, 20. Juni. [Verladerbericht.] Durch die Rückkehr des Exportas wurden heute 186 Bacon-Schweine verladen, und zwar nach Memel. Die

gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1 bis 8 festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. Pakamonen, 20. Juni. [Der entkleidete Reichswächter.] Ein Vorfall, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, aber andererseits auch die Not der Zeit kennzeichnet, ereignete sich in einem Nachbarort. Hatte da ein Besitzer einen „Reichswächter“ aus einigen Stangen, Stroh und alten Kleidungsstücken fabriziert und auf die Bleiche gestellt. Im Vertrauen auf dessen Wachsamkeit gab er sich selbst dem Schlaf des Gerechten hin. Er staunte aber nicht schlecht, als er am Morgen erwachte und feststellen musste, dass sein Wächter völlig entkleidet dastand. Obgleich er ihm schon die schlechteste „Schicht“ angezogen hatte, muß es doch noch jemanden gegeben haben, der noch schlechtere Kleider hatte, denn dieser jemand hatte einfach seine eigene „Pelle“ mit der des Reichswächters vertauscht, dessen Wärgre Jade und Hofe arangezogen und dafür seine eigene, eigentlich nur aus Lumpen bestehende „Luft“, dazulassen. Die Wäschestücke auf der Bleiche waren unberührt geblieben. Es gibt also anscheinend auf der Welt nicht nur arme Teufel, sondern auch „ehrliche“ Spitzhüben.

je. Schmalkeningen, 21. Juli. [Diebstähle.] In einer der letzten Nächte schlichen sich Einbrecher in die Wohnung des Soldatkaufmanns Kiesel während dessen Abwesenheit ein und entwendeten mehrere Anzüge und Wäsche. Am Ort und Stelle kleideten sie sich unter Zurücklassung ihrer Sachen neu ein. Sie hatten es wohl hauptsächlich auf Geld und Wertgegenstände abgesehen, da verschiedene Schubladen durchwühlt waren. Ein Gelas, in dem sich 4000 Lit Vobn- und Fuhrgeißel befanden, wurde übersehen. Fußspuren ließen erkennen, daß sie auch in der Speisekammer gewesen waren, um sich für ihre weiteren Streifzüge zu stärken. Durch ein Fenster hatte dann das Diebsgeland das Weite gesucht. In derselben Nacht wurde auch bei Kaufmann S. K. ein Einbruch eingedrungen. Die Diebe konnten durch Einbrüchen einer Scheibe der Glas Tür mit dem im Schloß steckenden Schlüssel die Tür öffnen und in den Laden gelangen. Der Inhaber wurde der „Nachgäht“ gewahr und konnte sie verhaschen. Dieselben flohen unter Zurücklassung eines bei Kaufmann Kiesel entwendeten Anzugs. — In der vergangenen Nacht wurden die hiesigen Einwohner durch das Feuerhorn geweckt. Es brannten Wohnhaus und Scheune des Besitzers Bokat nieder. Die Freiwillige Feuerwehr konnte Stall und Speicher

vor der Vernichtung retten. Der Besitzer war mit seiner Familie während der Nacht von Hause abwesend. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.



## Kannas, 21. Juni

### Ein 16-jähriger Kommunist verurteilt

h. Der 16-jährige Kommunist Lagunavicius wurde vom Kriegsgericht wegen staatsfeindlicher Umtriebe um vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er hatte öffentlich für die kommunistische Partei agitiert und gelegentlich des 1. Mai eine rote Fahne ausgehängt.

### Große Schäden durch Unwetter

Im Kreise Ukmerge wütete dieser Tage ein schweres Unwetter, bei dem große Hagelschläge niedergingen. Etwa 144 Hektar Saaten sind in den einzelnen Gemeinden vernichtet worden, und zwar in Gekistiai 60 Hektar, in Juozapava drei Hektar, in Balninkai 60 Hektar, in Panagnie fünf Hektar, in Nauobke drei Hektar, in Parginda zwölf Hektar und in Pagitrelka ein Hektar.

### Liebestragödie

ks. Nalainai, 21. Juni. Vor einiger Zeit wurde die Lehrerin Szimkus nach Nemaklai verlegt, wo

sprache und nach Erledigung interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

sk. Einen empfindlichen wirtschaftlichen Verlust erlitt der Besitzer Jonat aus Spingen. Eine seiner Pferde attackierte auf der Weide ein anderes und verletzte ihm einen so heftigen Schlag gegen den linken Hinterfuß, daß dieser glatt durchbrach. Das Tier mußte abgetötet werden. Da es sich um ein junges dreijähriges Pferd handelte, das einen Wert von etwa 450 Lit hatte, so ist der Schaden recht empfindlich. Besitzer Jonat hatte erst vor einigen Tagen von dem Besitzer Kaltat das Grundstück für den Preis von 88 000 Lit erworben.

sie bald einen jungen Mann kennen lernte, der sich in sie verliebte. Als ihm jedoch die Lehrerin erklärte, daß ein Heirat nicht zu denken sei, er einen Revolver und gab auf sie mehrere Schüsse ab, durch die die Szimkus schwer verletzt wurde. Darauf richtete er die Waffe gegen sich und erschoss sich.

## Ostpreußen

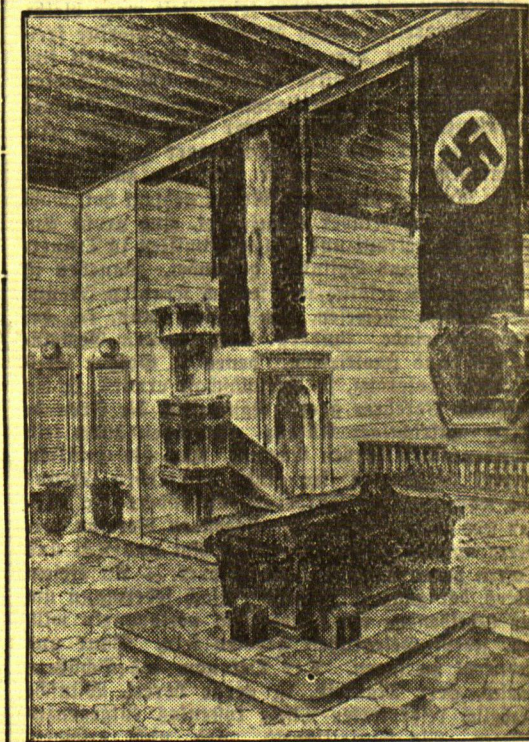
### Ein wilder Schütze

#### Eine Person getötet und zwei verletzt

\* Gerbauen, 21. Juni. In der Nacht zum Dienstag hat sich auf Schloß Widdingen, das vor Jahren von dem Gründer des Bundes der Guten, Pachtel-Weißhaupt, gegründet worden ist, eine folgenschwere Schießerei abgespielt. Ein großer Kreis von Guten war zu einem Bierabend versammelt. In später Nacht wurde der auf dem Bierabend anwesende 58 Jahre alte Kunstmaler Lubari erregt. Man brachte ihn im Laufe des Streites aus dem Zimmer. Lubari erschien kurze Zeit darauf wieder in der Gesellschaft, und zwar mit einer Pistole, und schloß auf die Anwesenden rücksichtslos ein. Das ganze Magazin der Pistole wurde verschossen. Getroffen wurde der Lehrer Salmstüdt durch zwei Schüsse, er war sofort tot. Ein Kaufmann Schliebe aus Berlin wurde schwer verletzt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Führer des Bundes, Pachtel, erhielt drei Schüsse, die leichter Natur zu sein schienen, und zwar einen Durchschuß durch den Leib, einen Schuß, der von einer Rippe abgeprallt ist, und einen Schuß durch die Hand. Der wütende Schütze floh aus dem Haus ohne Hut und Mantel. Er ist bisher nicht gefunden worden, scheint sich aber in der Umgebung noch aufzuhalten. Ueber die Gründe dieser Schießerei herrscht noch keine Klarheit.

## Noch keine Klarheit über die Motive des Dschaukas=Mörders?

ss. Kannas, 21. Juni. Zu der Ermordung des Prälaten Dschaukas wird berichtet, daß die Ursache, die den Mörder zu der Tat veranlaßt hat, noch immer nicht geklärt ist. Es werden drei Versionen verbreitet. Nach der einen Version habe der Täter die „verdiente Strafe“ an Dschaukas vollstrecken wollen, nach der anderen Version soll es sich um einen Rachakt eines seiner Verwandten handeln, mit denen er sehr verfeindet war, nach der dritten Version sei ein Rachakt eines seiner Arbeiter, die er angeblich schlecht behandelt hätte. Dschaukas galt immer als eine der umstrittensten Persönlichkeiten Litauens. Seiner politischen Tätigkeit wegen wurde er seinerzeit stark angegriffen, denn man beschuldigte ihn, daß er seine hohe geistliche und politische Stellung für seine persönlichen Zwecke ausnütze. Die Zahl seiner Feinde vermehrte sich noch viel mehr, als es bekannt wurde, daß Dschaukas der Ermordung seiner Geliebten, der Lehrerin Ustiaunauksiene verurteilt wurde. Die Verurteilung bedingte auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Prälat Dschaukas galt in Litauen als ein sehr vermöglicher Mann. Gleich nach seiner Begnadigung nahm Dschaukas den Kampf zur Wiedererlangung der bürgerlichen und auch der verlorenen Vermögensrechte auf. Seine zahlreichen Verwandten verurteilten, die reiche Erbschaft zu übernehmen und es schwebten viele Prozesse, die seine Verwandten in allen Instanzen gewonnen haben sollen.



Ein Sarkophag aus Steintohle als Gefallenenehrenmal

In der Schrothholzkirche in Beuthen soll dieser riesige Sarkophag aus polierter oberflächlicher Steintohle als Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen errichtet werden.

## Achtung! Landwirte!

Unsere nächsten Abnahmen von zollverbilligten Kontingentsrindern finden statt:

Memel, Prökuls und Heydekrug, Sonnabend, den 24. Juni, 5<sup>00</sup>, 7<sup>00</sup> Uhr vormittags.  
Stonischken, Pogegen, Mohischken Montag, den 26. Juni

### Bieheverwertungs genossenschaft vereiniger Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Samt. Dr. Möller Schroth-Kur  
Droeder-Loebnitz  
Groß Hellerholze - Broschhöre frei

### Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 23. Juni, vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Vel. Werner in Kukoreiten 1 Spazierwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 9929

Annos Gerichtsvolk, kr. U. Prökuls, Tel. 37.

Adamißler, Lehrer, Kaufleute, Landwirte, Angestellte u. f. w. wünsch. glücl. Heirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7049]

### Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 22. d. Mts. werde ich um 10 Uhr vorm. bei Kanthaus Truschellen als Eigentum der Beizherleute Schulsehel, Magaziteken gepfändete Sachen wie:

Eisengefelle für Wagen, Drahtgeflecht, Planken, Bretter u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 9930  
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Veststraße 3

Betscherlecher sucht Stellung am liebsten im ländlichen Pfarrhaushalt, um Kochen zu erlernen. Näh- und Nähtkennnisse vorhanden. Angeb. unter A. 200 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug. (9934)

Guterhaltener (9935)  
Dallandwagen 5-Siger, billig zu verkaufen  
A. Gabriel Dentistin Heydekrug

## Christinewehrt sich

Roman von Ilse Schuster 19. Fortsetzung  
Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowstr. 24

Das Mädchen dachte daran, wie damals beim Landarbeiterfest plötzlich Männer aus allen Gegenden Deutschlands gekommen waren. Der Guldenring habe sie gerufen und da wären sie. Und was denn zu tun sei? Das Brot von den Feldern herinzubringen, damit es nicht verfaule! Aber schnell, es gewittert von außen und von innen! Auch auf Ditttrichshöfen waren sie gewesen und hatten die Ernte eingeschnitten.

Kameradschaft.  
„Das war das beste Kriegserlebnis, Christine“, traf er ihre eigenen Gedanken. „Ueberhaupt — es war die beste Zeit meines Lebens. Man muß heute ab und zu lebenbleiben und daran denken, daß man es wieder ausfällt und den Glauben nicht verliert.“  
„Sie beariff. Auch jetzt war so ein Stillstehen nötig gewesen, und daß sie daneben stand, ein unerwartetes Glück.“  
„Bergeffen Sie nicht, Hans, daß es noch immer Kameradschaft gibt, auch wenn sie nicht der Krieg geboren hat.“  
Er sah ihr groß ins Gesicht. Wurde sie bemerkt, mit wem er gesprochen und was er diesem Mädchen gesagt hatte. Was seit Jahren in ihm verschlossen war und was niemand wußte. Eine ferne Verbundenheit ließ ihn antworten:  
„Es könnte wohl sein, Christine, daß Sie wissen, was es ist.“  
Er sah über das verwitterte Kreuz hinweg. Ueber sein versteinertes Gesicht wechselten Licht und Schatten.  
Dann fiel die eiserne Pforte wieder hinter ihnen zu.

Sie trafen Erich Heyde am Bahnhof; viel sprachen sie nicht während der kurzen Zeit nach Hohenstein. Jeder hing seinen Gedanken nach.  
Auch im Lannenberg-Denkmal ging jeder für sich. Christine Odenkott sah auf einer der Treppentufen, die zu dem ragenden Kreuz führten, das mitten im Hof stand; Immergrün blühte um den Sockel. Wieder und wieder kehrten ihre Blicke zu den mächtigen acht Türmen zurück, die wie Wehr und Trutz im blutgetränkten Schlachtfeld Mahnen und Erinnerung wach hielten. Im Dämmer des sinkenden Tages leuchteten und bligten die Bronzen des Ehrenhofes; sie stand auf und ging hinüber. Störte sie den Mann, der nun schon so lange auf die stumpfschalzende Tafel an den roten Steinwand starrte?  
Schwert mit dem Lorbeer — Wappen mit der Bärenklaue; Das 1. Masurische Infanterie-Regiment Nr. 148 — Wappen Allensteins; Das 1. Ermäländische Infanterie-Regiment Nr. 150.  
Erich Heydes Regiment. Ein Lannenberg-Regiment.

Sie trat leiser auf, ging weiter. Von Kapelle zu Kapelle, bis sie zu Hans Guldenring kam.  
„Regadier-Regiment Kronprinz Nr. 1.“  
Die Königsberger, und das war ihr Gruß:  
„Alt meine Fahnen,  
Alt meine Ehr!  
Juna blieb mein Streben,  
Scharf meine Wehr.  
Auch nicht auf Lorbeer  
Aus großer Zeit!  
Du riebst, mein König, —  
Ich war bereit.“  
Drüben wartete schon Schwressia. Alter Soldat, Wächter des Ehrenmals. Er schloß ihnen die gläserne Tür auf, die auf ihren Scheiben die Wahrzeichen deutscher Heimat als dunkle Bronzefiguren trug.  
Dämmernde Stille im gewaltigen Turm in dem von Kub bis zur Spitze unzählige Fahnen schiefen. Schwressia ließ das Licht in der hoch-

strebenden Säule aufflammen bis hinauf zur Krone. Langsam schritt Christine hinter den drei Soldaten, die ihre Fahne grünen wollten, den schmalen Gang hinauf. Ging an Erich Heyde vorbei, dessen Hand nach dem weißen Tuch mit dem schwarzen Adler griff — blieb bei der Fahne der Kronprinzengrenadiere stehen. Ein kleines Käfelchen erzählte von denen, die mit ihr in der Hand vor dem Feind gefallen waren.  
Letztes Tageslicht kam von oben durch die Fenster, weit sah man ringsum ins Land.  
Und die drei Soldaten waren wieder mitten in den letzten Augusttagen von 1914. So war es am Nähenfest gewesen, — so bei Sawadden — und dort lag Heidenburg und dort Jablonen.  
Ehrenmal von Lannenberg. Kraftquelle für die Lebenden, nie sterbender Geist, Kampf der Toten!  
Vor seinen Mauern Gräber. Mit deutschen und russischen Kreuzen. Zahllos — überall —  
O Deutschland — heiligs Land —  
Erich Heyde blieb stehen und sah sich tief atmend um. Heimat, für die auch er gekämpft hatte, und hier, hier auf dem Boden, auf dem er stand. Und mit ihm Hans Guldenring, der Kriegsleutnant.  
Ob auch er sein Blut stärker spürte und die Kraft, die von der Heimat her kam? Er konnte sein Sohn sein und war doch in dieser Stunde ihm, dem alternden Manne, gleich.  
Zein Eohn.  
Aber der interessierte sich ja nicht für Denkmäler.

Neuntes Kapitel  
Es war sehr still auf Ditttrichshöfen geworden. Man ruhte ein wenig aus. Die Heuernte war gut herangekommen, und dem eintönigen Vieh des Regens, der seit einigen Tagen über die Dächer rieselte, konnte man ohne Sorge zuhören. Die Erdbene waren gepflückt und hatten, wie auch der erbe Spargel, die Rasse spürbar gefüllt.  
Odenkott war zufrieden. Die Bühne waren

ausgezahlt, die Soziallasten endlich abgeführt. Christine hatte eine gute Hand in der Gelfigelandt gehabt; es trübete von Aßen, jungen Enten und Gänsen. Der Beschaid von der Königsberger Klinik nahm auch eine Sorge, die Kaiser hatten keinen Lungentumor.  
Ja, man hätte wirklich aufgetan. Aber da waren nun die Rechnungen aus Berlin über Möbel und Kleider. Das war ja wahnsinnig!  
Und Schuld hatten Selene und Christine. Lohnmehrer waren sie einmal trotz aller Gegenreden einer Meinung gewesen und hatten sie auch durchgeführt. Brigitte dürfte unter keinen Umständen mit völlig leeren Händen in die Ehe gehen; sie mußte ausgestattet werden. Für wenigstens drei Zimmer und Garderobe sei Geld zu schaffen. Sie wäre founst die erste Odenkott, die so aus dem Hause gegangen wäre, und es täte unter gar keinen Umständen auf, wenn sie nichts mitbrächte. Man könnte nie wissen — und man solle sie nie fühlen lassen brauchen, daß sie ja nichts gehabt hätte. Ditttrichshöfen sei doch auch ihre Heimat, Wald und Feld und Wiesen würden einmal auch ihr gehören.  
Das war ein Schreckgeipen. Aber er hatte klein beigeben müssen. Seine Frau war mit Brigitte auf dringende Bitten Gertrud Heydes hin nach Berlin gefahren. Hatte dann geschrieben, daß die Hochzeit in vier Wochen bereits stattfinden sollte, daß sie eine entzückende Wohnung in einer Tiergartenvilla gefunden hätten.  
Man habe alle Hände voll zu tun, Möbel für Schlaf- und Esszimmer seien bestellt, sie fände noch noch nach einem hübschen Damenzimmer — und er ihr nicht Geld schicken könne.  
Nein. Er konnte nicht. Er hatte keine.  
Dann hatten sie zusammengehockt, Christine, Scller, Wagner und er. Hatte sich die Köpfe zerbrochen und waren dann doch so weilt gekommen, das Stück Hochwald zu verkaufen, auf das Abraham ein Auge geworfen hatte. Hundert Morgen. Vom Erlös bliebe dann für das Gut selber noch was übrig. (Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 144 Donnerstag, den 22. Juni 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

## Neue Lebensgestaltung / Von Hanna Bünnig-Vissering

Berlin, im Juni.

Aus einer Zeit, die alle Bindungen verwarf, die die individuelle Geistigkeit überprüfte, klassifiziert bespöttelte oder überließ, deren Literatur durch die übersteigerte Verherrlichung des Einzelnen und seines Denkens defäzient wurde, die unter Aufhebung des allgemein gültigen Urteils die Ueberheblichkeit der eigenen Kritik, anstelle der Erkenntnis der Notwendigkeit einer sicheren Grundlage den krankhaften Hochmut der "Persönlichkeit" setzte, aus solcher Zeit brach die Forderung nach verpflichtender Bindung, nach krasser Führung, nach neuen Idealen elementar aus den Reiben der Jugend.

Zu einer Zeit, deren Sinne der Wind verwehte und Blätter und Blüten trieb auf fremden Stämmen, wandelte junge Sehnsucht wurzellose Erde in glühendes Sand.

Wenn man die Jugend heute fragt: „Warum seid Ihr Nationalsozialistinnen?“, hört man in Variationen dem Sinne nach immer dasselbe: Wir haben das Verlangen nach fester, klarer Führung, nach einem Halt in uns, wir wollen uns bewahren können, darum wollen wir gebunden sein.

Und auch jene, die fern des nationalsozialistischen Gedankens lebten und wurden, beginnen seine Naturverbundenheit unter Beweis zu stellen.

Der Sohn einer alteingesessenen Berliner Familie, der das Realgymnasium in Berlin besuchte und im vergangenen März seine Abiturprüfung bestand, war trotz der Einwendungen seiner Eltern und der Bedenken seiner Lehrer, die sich auf seine Begabung und seine nicht genügend geschulte Körperkraft stützten, nicht davon abzubringen, in die Lehre auf's Land zu gehen, um Bauer zu werden. Ein guter geistiger Kopf, leidenschaftlich denkend und bemüht lebend, Egoist und Individualist, war er vermöge seines Empfindens doch zum Erleben in der Gemeinschaft und des Gemeinschaftsgefühls fähig. Ein Eigenbrötler, den nach zehnjähriger geistiger Arbeit in der Großstadt eine Sehnsucht zur Ruhe des Landes in die Front der Schwerkrafter trieb. — Er ist seit Mitte März aus einem Gut in Holstein, dessen Felder bis an die Dürre reichen. — Drei Briefe sind seitdem an uns gelangt. — Und um dieser Briefe willen, die wie eine symbolhafte Deutung unserer Zeit ein Einzelstück beleuchten, das von ihrem lebendigen Atem umweht ist mit ihren Forderungen unlösbar verbindet, ruhig und zufrieden sich auszuwirken scheint, war alles vorherige gesagt.

**Die Briefe**

9. 4. 33. Endlich hat die theoretische Quaselleit ein Ende, lieber W. Die raube Wirklichkeit hat mich tüchtig auf den Fuß getreten, daß ich aufschrie. Ich mußte arbeiten, daß ich vor Müdigkeit hin und her taumelte. Ich bin doch nicht so stark, wie ich geglaubt. Aber ich habe einen Willen und Energie. Manchmal stand ich da und es durchfuhr mich unangenehm, daß mein Leben jetzt immer so sein sollte. Ich verlor die Haltung und wollte alles über den Haufen werfen. Aber ich beschloß es, und am Morgen war ich wieder oben auf. Nun mache ich mir keine Gedanken mehr, wenn ich müde bin. Sie sind doch zu schlecht gelent.

Ich habe gepflügt und säen gelernt. Die schön ist es. Wir haben Kalk-Dünger mit der Hand gesät und Widen mit der Drillmaschine. Hinter der Maschine ging ich stundenlang, viele Kilometer weit, wenn man so rechnen will. Ich mußte sehen, daß das Korn richtig in die Erde kam und die Trichter durch die Klüften und den Mist nicht verstopft wurden. Zuletzt holperte ich nur noch über den Acker, pfeifend alle Lieder, die ich kenne, vor allem: O Sufanne, wie ist das Leben doch so schön... Auch im Regen ging es weiter mit dem Pflug. Die Sonne hat mich braun gebrannt. — Morgen, Montag, vor 14 Tagen habe ich zum erstenmal mich richtig gewaschen und in der See gebadet, abends nach dem Essen. Gestern habe ich das zweite Mal gebadet. Kalt, aber schön, Sterne, Mond, allein, frei. — Ein Kalk habe ich schon mit zur Welt gezogen. — Schwer hatte ich es zuerst mit den Knechten. Sie foppten mich in ihrem Platt, das ich nicht verstehe, da ich mich so täppisch anstellte. Da wurde ich aufbrausen und ihnen sagen, daß ich zehn Jahre geistig gearbeitet habe, daß ich mehr wisse als sie. Aber ich beschränkte mich. Denn wie kann ich mit dem prahlen, von dem ich nichts mehr wissen will, und da ich doch gerade einer von ihnen werden will? Es ist schwer, aber doch gut und schön, eine Lebensaufgabe.

Morgens  $\frac{1}{2}$  nach 5 aufstehen. Erstes Frühstück. Um zwanzig Minuten vor 6 auf den Hof, Safer den Knechten ausgeben, die Fohlen besorgen. Um 6 Uhr beginnt die Arbeit. Um 9 Uhr zweites Frühstück — 20 Minuten —. Um 12 Uhr Mittag, um  $\frac{1}{2}$  Mittagessen mit der Familie, daher waschen und umziehen. Um  $\frac{1}{2}$  auf den Hof, um  $\frac{1}{2}$  beginnt die Arbeit. Um 4 Uhr — 15 Minuten —. Um 6 Feierabend! Um 7 Abendbrot mit Familie, um  $\frac{1}{2}$  ahr schlafen. Um  $\frac{1}{2}$  spätestens im Bett. — Waschen nur zum Mittag und Abend, sonst keine Zeit oder zu gleichgültig. Ich lese so immer zwischenburch. Die Leute aus dem Walde — von Raabe: Sehr gut. — Ich habe zu keinem Sehnsucht. — Grüße Deine Mutter.

23. 4. 33. Wieder liegt schwere Arbeit hinter mir: Weizen Dreschen und Mist fahren. Ich will dir alles genau erzählen, es ist doch zu schön, und während der Arbeit erzähle ich es sowieso immer einem von Euch. Es gibt fortwährend Erzierungen, dauernd fällt mir etwas ein auf einen Geruch hin, auf ein Wort hin oder auf ein Lied hin. Dauernd huscht die Vergangenheit durch meine Gedanken gerade so, als stünde ich vor meinem Lebensende. Ein Ende ist es auch, denn neues Leben hat ja begonnen. — Wir hatten noch zwei Fächer Weizen in der Scheune zu dreschen. Am ersten Tage kam ich auf die Weide und heute mit einem Tagelöhner (61 Jahre alt, ein bißchen tüchtig, das heißt ein wenig langsam, umständlich) eine Diefme aus dem Stroh, das fünf Wagen vom Hof zur Weide fuhren. Die Diefme wurde etwa fünf Meter hoch, 30 Meter lang und vier Meter breit. Es war kalt, schnette hin- und wieder. Die Wagen

warfen die Klappen ab (gebundenes Stroh, etwa 20 Pfund schwer). Sie mußten hoch und weit geworfen werden. Da taten die Arme ordentlich weh. Aber ich war draußen unter dem Himmel, hatte einen Blick auf die See, während die anderen in der staubigen Scheune arbeiteten und schwitzen mußten. Doch den nächsten Tag schluderte auch ich den Staub. Ich stand auf dem Dach und warf die Kleinen, aber infolge der vollen Lehren schweren Bündel dem Mann an der Maschine zu, der etwas erhört steht. Es ging wie am laufenden Band. Eine Reihe von vier Mann. Konnte man ein Bündel nicht gleich wegschleppen, kam das folgende, und es häufte sich, und man mußte zwei auf einmal werfen. Nur immer, wenn ein leerer Wagen den vollen ablief, trat eine Pause von etwa zwei Minuten ein, während man draußen an der Diefme man meist „klopfen“ hat. Zwei tote Punkte hatte ich schon übermunden zwischen 6 und 11 Uhr, aber um  $\frac{1}{2}$  kam der dritte, da wurde ich abgelöst, ich sollte die Sterne baden, am Fuß, der von einer Forre gestochen war und eiterte. Ich war froh, denn länger hätte ich in dem Tempo nicht mitmachen können. Ich konnte selbst nicht mehr „klöpfen“, wie man hier sagt: Meine Hände waren wund, und die Oberarme taten schrecklich weh. Das war das Dreschen im Frühjahr, wie wird es erst im Sommer? — Gestern war ich hinter dem Kuhhaus beim Mistfahren. Ich mußte mit vier Tagelöhnern den Mist über den Damp fressen. Heißer, schwüler Dampf stieg empor ins Gesicht und nahm einem den Atem. Du weißt, W., ich schwitze leicht, sofort legte sich die heiße Luft auf meine tropfende Stirn, und Kopfschmerzen traten in Erscheinung. Kein Wunder, daß ich bald flau wurde. Zum Frühstück erholte ich mich etwas, und danach fuhr ich einmal zur Koppel und lud den Mist ab. Nachher wird er umgepflügt,

und dann werden Widen gesät. Wir haben noch Rüben zu säen. Dann sind wir mit der Saat fertig, die richtig schon nach dem Safer im Anfang April fertig war, die Kornsaat. — Das ist die Arbeit. Der Direktor schrieb mir einen schönen Brief und sagte richtig, alles sei in Ordnung, wenn ich nur körperlich durchhalten könnte. Ja, W., ich bin doch nicht so stark, wie ich gedacht, und die Arbeit ist schwerer, als ich gedacht. Denn die anderen Hemmungen sind vorbei, mit den Deuten stehe ich mich jetzt wundervoll. Na, ich habe ja auch eine Pulle gestiftet, die alles erleichtert hat. (Der andere, der mit mir, eine Woche später zwar, angefangen hat, steht sich mit den Deuten nicht gut, er nimmt von ihnen nichts an, glaubt alles besser zu wissen; sobald sie das merken, und das haben sie bald raus, ist er unter durch. Er tut mir leid.) Und gestern war ich zum Vergnügen. Du, das war was Schönes, o hā. (O hā sagt man hier fortwährend, besonders bei schwerer Arbeit, man jöhnt so richtig ooo hā.) Mensch, W., getanzt habe ich wie noch nie. Deutschen Walzer und Fogtrott nach Märchen, gespielt von einer S. A. Kapelle. Ich war mit der Tochter von hier und dem Kameraden. Der Ball war veranstaltet von einem Sturm der S. A. Und ich habe gefungen, o hā, das Horn-Wespe!-Lied. Den Arm habe ich hochgehoben. Die Augen leuchteten. Ich bin auch Nationalsozialist. (Bies von Hans Heinz Evers „Horn-Wespe!“) Getanzt habe ich mit Mädchen, Bauernmädchen, blonden, schlanken Mädchen mit blauen Augen. Das eine trug ein braunes S. A.-Kleid. Es war wie ein junger Mann. Kühl und doch beräuschend; so ein Fest und diese Menschen! Jeden Tanz habe ich mitgemacht, bei siebenmal Damenwahl sah ich nur einmal. Das braune Hiltlermädchen holte mich auch. Weißt Du, wenn die Menschen zu fingen anfangen beim Tanzen, wenn sie

lachen, froh sind, einen anstrahlen mit hellen Augen, oder wenn sie mit kranfer Stirn und schwermütigen Miemen am Pfahl lehnen, es ist doch etwas anderes als in der Stadt, wenn es dort später und später wird. Es efelt uns dort doch an. — Morgen geht es weiter mit dem Mistfahren. Geduld und nicht den Mut verlieren. Und ein wenig Anerkennung. Du hast es mit Deinem Brief an getan. Grüße Deine Mutter. Dein D.

1. 5. 33. Liebe gnädige Frau, ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief, er gab mir einen richtigen Sonnenstich ins Herz, als ich ihn beim Mistfahren las. —

Vor ein paar Tagen sind zwei Gänse kastriert, zu Wallachen gemacht worden. Das war eine Arbeit, und wie schmerzvoll muß sie den beiden gewesen sein; sie zerrten an den Ketten, häumten sich auf und stöhnten in langen Zügen. Heute ist ein Füllen zur Welt gekommen. Wie es einherpafst mit seinen hohen Beinen und an meinen Fingern saugt. Ich mag immer gern mit den Kleinsten sprechen. Sie sind so unbedulden und lieb. Ebenso die fünf Gsellen, junge Gänse, so niedlich, daß ich mich wundere, wie sie so häßlich werden können. — Wie oft fange und stöte ich, wenn ich durch den Wald fahre mit meinem Fuder Mist. Ich werde mir eine Mundharmonika kaufen, will spielen lernen. Ich habe mir eine Manchesterhose und eine Drillichjacke gekauft. Dazu den Tirolerhut auf den Kopf, eine Hühne daran, braun gebrannt und schmutzig, mit Schwielen und Wunden an den Händen trabe ich durch den Tag der Arbeit. Ich besuche am Sonntag die Leute und lerne ihre Familien kennen. Alles ist in Ordnung, nur manchmal noch Minderwertigkeitskomplexe, die aber so unangenehm sind, daß ich sie an die Luft lege. — Bald kommen Ferkel, da müssen wir Jungen nächstelang aufpassen und sie vor dem Ausfressen wahren. — Sie sehen, gnädige Frau, ein völkig bei a h e n d e r Ton. Sie haben dazu geholfen. Ihnen und W. viele Grüße Ihr D.

## Complets für jede Gelegenheit

Mit dem Complet ergeht es einem wie mit dem Kostüm: man fühlt sich vollkommener angezogen darin als in einem Kleide ohne jede Ergänzung. Darum wird auch das schwarze Complet trotz aller Farbenpracht der Mode weiter für den Nachmittag seine Geltung behalten. Nur wird jetzt statt der glänzenden Seidentrepps sogenannte Matsseide bevorzugt, die aber auch außer in glatt in Perlmuster verwendet wird.

So weit man einen sehr repräsentativen Anzug braucht, wird man Kleid und Jacke oder dreiviertel-langen Mantel aus dem gleichen Material arbeiten lassen. Wobei aber stets der Gesamteindruck auf lange Kermel hinausläuft, gleichgültig, ob das Kleid gar keine und dafür die Ergänzung lange Kermel oder das Kleid lange Kermel und Jacke oder Mantel keine haben. Außerdem macht die Verbreiterung der Schultern, die sich sogar in Reulen- und Schinkenärmeln mit sichtbaren Abnehmern am Anfang äußert, und die als letztes Modesignum angesehen werden darf, vor dem dunklen Nachmittagscomplet halt. Denn in schwarz wünscht man unauffällige elegante Dinten, ungekört durch Modestrümpfe und unbeinflußt durch das Alter der Trägerin. Die nötige Aufhellung erfolgt durch gewickelte zartfarbene Schals und mit dem Klebstoff kombinierte Schärpen, oder durch ein gefärbtes Spitzenchleischen am Ausschnitt. Das schwarze Complet hat außerdem den Vorzug, daß es sich in Kleid und Mantel abwechselnd mit andersfarbenen Ergänzungen abwandeln läßt. So wird als neuestes zum schwarzen Kleid ein dreiviertel-langer weißer Leinenmantel mit passendem Stützen getragen. Auch ein Jäckchen aus Schan-

tungsseide oder aus weichem geschorenem Lamm gilt als elegant. Soll das Kleid ohne Mantel oder Jacke einen ganz neuen Eindruck bekommen, dann trägt man dazu ein buntfarbig gemustertes Cape aus Matitkrep, kariert oder diagonal gestreift. Oder eine rückwärts gebundene, vorn laßartig wirkende, bis zur Taille reichende Weste aus imprimerter oder einfarbiger, aber absteckender Seide. Vielleicht wird man auch einen roten Seidenmantel, an den Oberarmen oder am Cape mit Silberfäden verbrämt, dazu zu sehen bekommen. Wer Hoch und Bluse des schwarzen Complets je für sich arbeiten läßt, kann beides auswechseln und sogar dazu ein diagonales schwarzweiß oder rotweiß gestreiftes kurzes Jäckchen aus Leinen, Seide oder Baumwolle tragen. Nur der Gürtel muß in der Rockfarbe sein — das ist Vorbedingung.

Sehr zweckmäßige Complets für Reise, Sport und für die Stadt werden aus karierten Stoffen gearbeitet. Und zwar je nach Geschmack und Verwendungszweck aus Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle. Mit einem sportlichen, schlanken Rock, einer dreiviertellangen Jacke, die sich durch verbreiterte Schultern — auch eine absteckende Falbe ist daran recht modern — auszeichnet. Dazu eine Hemdbluse aus Leinen, Pflse, Woll- oder Seidentkrep und eine Krawatte aus dem Completstoff. Hübsch und neuartig ist dazu eine Weste, die unter der offenen Jacke getragen werden soll, aus leuchtendem Leinen- oder Wollstoff. Hat man außer der Jacke ein Cape aus dem Completstoff vorrätig, so wird man an heißen Tagen darauf zurückkommen können.

## Mit oder ohne Hut?

Die Modeberichtersterterinnen aus den internationalen Weltstädten schreiben diktatorisch: „Am Nachmittag erscheint die Dame bei Einladungen im Teekleid mit Hut!“ Und wenn man sich dann in Gesellschaft begibt und nachprüft, ob diese modische Forderung überall eingehalten wird, so merkt man, daß da allerlet Unterschied gemacht werden. In der Großstadt, wo man aus Mangel an Zeit immer nur auf ein kurzes Stündchen bei seinen Freunden zur Teestunde erscheint, wo lange Fahrten in zugigen, festsitzenden Straßenbahnen der vordem noch

so sorgfältig geordneten Frisur ihren tadellosen Sitz nehmen, hat es sehr wohl seine Berechtigung, wenn man den Hut aufbehalten. Er verdeckt alle Mängel, und da er in Farbe und Material zum Kleide passend gewählt wurde, vervollständigt er vornehmlich die Gesamteinstimmung.

Wie aber ist es in der Kleinstadt? Da sind Nachmittagsveranstaltungen wichtige Ereignisse. Man nimmt sich Zeit, dehnt sie in Gemütlichkeit aus. Stundenlang den drückenden Hut ertragen? Nein! Man trägt ihn also vernünftigerweise dort nicht. Und soll auch — entgegen der Forderung modeerfahrener Berichtersterterinnen bei dieser Gewohnheit bleiben.

## Ein Bräutigam wird verlost — und er gewinnt das große Los

Newyork, im Juni.

Das man einen Bräutigam in der Lotterie gewinnen kann — wo und in welchem Lande wäre das möglich, außer in Amerika? Dort wäre es wirklich bei n a h e passiert — wenn es eben im Leben nicht anders käme, als man denkt.

Lange Zeit war Mr. Brown, ein sehr wohlhabender Kaufmann, auf der Suche nach einer passenden Frau. Aber so sehr er sich auch bemühte — die richtige Gattin konnte er nicht finden. Ganz Amerika hatte er auf seinen Geschäftsreisen durchquert, sogar in Europa und in den Kolonien hatte er sein Glück versucht, aber für den anspruchsvollen Mr. Brown war anscheinend die ideale Frau noch nicht geboren. Von jeder Suche brachte er eine neue Enttäuschung mit.

In seiner Verzweiflung verfiel Mr. Brown auf eine echt amerikanische Idee. Er wandte sich eines Tages an den Verleger einer großen Tageszeitung, teilte ihm seinen Namen, sein Alter und seine Vermögenslage mit und bat, ihn doch unter den geschätzten Leserinnen zu verlosen. Der Verleger wäre kein Vollblutamerikaner gewesen, wenn er diesem Vorschlag nicht sofort mit Begeisterung zugestimmt hätte. Das war einmal etwas Neues und es stand für ihn außer Zweifel, daß sich Tausende von Leserinnen für diesen

Wettbewerb interessieren würden. Zweitau- send Lotterielose wurden gedruckt. Es gab nur einen einzigen Haupt- und Nebengewinn: den Junggesellen Mr. Brown, der unbedingt ein Ehe- man werden wollte. Das Recht, ein Los zu kaufen, stand natürlich nur unterverheirateten Frauen zu. Mr. Brown war sich im übrigen des Risikos be- wußt, das er mit dieser Heiratslotterie einging. „Es ist natürlich nicht ausgeschlossen“, erklärte er, „daß ich vielleicht von einer häßlichen Frau gewonnen werde. Vielleicht entpuppt sich meine Auserwählte sogar als ein solches Unikum, daß man sie im Pa- nopääum zeigen können. Aber das ist mir gleich. Ich will einmal mein Schicksal herausfor- dert!“ Also sprach Mr. Brown und die große Ver- locher der Zeitung wartete mit Spannung auf das Ergebnis seines Schrittes. Die Lose gingen wie die heißen Semmeln ab und nur noch wenige Lose fehlten zu dem großen Augenblick, der über Mr. Browns Junggesellenhüchlein entscheiden sollte. Und da passierte etwas Merkwürdiges.

Mr. Brown erschien bei dem Verleger, drehte mit ganz unamerikanischer Verlegenheit den Hut in den Händen und drückte lange herum, ohne recht mit der Sprache herauszurufen. Bis dem Ver- leger endlich die Geduld riß und er seinen Besucher anfrucht: „Was wollen Sie von mir eigentlich, Mr. Brown?“ „Ich liebe Ihre Tochter!“ plähte Brown heraus.

## Kleine Erfrischungen für den Sommertisch

Keine Frau will an heißen Sommertagen lange Zeit am Kochherd stehen, man wählt also Gerichte, deren Zubereitungsart leicht und schnell vorstatten geht. Die heiße Suppe kann ruhig wegfallen; aber für eine erfrischende Nachspeise ist groß und klein dankbar. Nachstehende Obstspeisen machen wenig Arbeit und erfordern keine oder nur eine geringe Kochzeit.

### Bayerische Erdbeer-Creme

Erdbeeren werden kurz gewaschen, abgetropft und fein gedrückt. Man beträufelt sie mit Zitronen- saft, rührt den Zucker dazu und gibt zuletzt aufge- löste Gelatine darunter. Wenn die Masse anfängt zu dicken, mischt man fleischschlagene Sahne dar- unter. Diese hochfeine Creme kann mit ganzen Erd- beeren oder Schlagahne garniert werden. Man rechnet auf eine Tasse gerührte Erdbeeren 1 Eß- löffel Zitronensaft,  $\frac{1}{2}$  Tasse Zucker, 1 Tasse Sahne und 7 Blatt rote Gelatine.

### Johannisbeerspeise

Die sauber verlesenen Johannisbeeren läßt man in Wasser etwa 15 Minuten kochen. Auf ein Pfund Beeren rechnet man  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser. Den Saft der Beeren gibt man durch ein Haarsieb, mischt 150 Gr. Zucker hinzu und läßt aufkochen. 75 Gramm ge- riebene, geschälte Mandeln werden mit einem Vier- teller Wasser glatte gerührt; dann läßt man sie lang- sam in den kochenden Saft einlaufen. Wenn alles unter Röhren noch einmal aufgekocht hat, kommt es in eine kalt ausgepöhlte Form. Nach dem Erkalten mit kalter Milch übergießen oder mit Vanilleloke reichen.

### Augustiner-Rockert

20 Gramm aufgelöste Gelatine werden zu  $\frac{1}{2}$  Liter Himbeersaft gegeben und alles zusammen in eine kalt ausgepöhlte Ringform gegossen. Nach dem Erkalten stürzt man den roten Ring auf eine Glas- platte. Das Weiße von 2–3 Eiern wird zu einem heißen Schnee geschlagen, der mit 70 Gramm feinem Zucker gekührt wird. Von diesem Schnee läßt man Klößchen ab, die man sofort in kochende Milch legt, und an heißer Herdplatte sieben läßt. Diese Klöß- chen kommen in die Mitte des Ringes. Eine Him- beerloke reicht man eigens dazu.

Maya Fuhrmann.

Dem Herrn Papa verfiel es einen Augenblick lang die Sprache. Dann erblickten sich plötzlich seine Miemen. Das war ja ein Bombengelächst, eine nie dagewesene Sensation für die Leser! Mr. Brown wurde dem glückseligenden Vater die romantische Geschichte seiner Liebe von A bis Z erzählt.

Folgendes war geschieden: Der Verleger hatte seine Tochter, die zugleich seine Sekretärin und tüchtige Mitarbeiterin war, mit der Organisation der ganzen Lotterie beauftragt. Sie schrieb die Reklamartikel, sie verkaufte die Lose, sie setzte die In- terate auf. Mr. Brown kam aus dem Staunen nicht heraus. Das war ja ein wahres Prachtmädel! Eine bessere Frau hätte er sich garnicht wünschen können.

So geschah es, daß Mr. Brown wenige Tage vor seiner Verlobung der jungen Dame einen Heirats- antrag machte. Sie erklärte kurz und bündig: „Mittig!“ und — schrieb sofort einen neuen Ar- tikel. Das war ein „happy end“, das sich in jedem Fimdbuch sehen lassen konnte!

Mr. Brown mußte, um unangenehme Beite- rungen zu entgehen, einige tausend Dollar Schadenersatz an enttäuschte Verlobterinnen auszahlen. Die tüchtigen Leserinnen hatten sofort die Gelegenheit beim Schopf gepackt und erklärt, daß sie sich „moralisch geschädigt“ fühlten. Aber Mr. Brown zahlte diese lumpige paar Tausender gern, denn jetzt — jetzt hatte er das große Los gewonnen!

# Die drei Mordversuche der Martha Boddin

## Eine unheimliche Mutter im Verhör — Teelöffel voll Grammosphonnadeln — Weil das Kind so froh Die Kaze als Lebensretterin

G. P. Berlin, 20. Juni.

Wegen dreifachen Mordversuches steht die 27jährige Ehefrau Martha Boddin vor dem Schwurgericht in Moabit. Die Anklage legt ihr zur Last, daß sie in der Nacht zum 12. November a. J. versucht hat, ihr siebenjähriges uneheliches Töchterchen Rosemarie dadurch zu töten, daß sie es von der Grenzstraßenbrücke auf das Bahngleis hinunterstieß. Schon im Juli 1932 hatte sie versucht, das Kind durch Eingeben von Stednadeln zu beseitigen. Schließlich wird ihr auch zur Last gelegt, daß sie ihren Ehemann mit Gas vergiften wollte.

Die Angeklagte, eine schwächliche, blonde Frau, wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Sie schluchzt und gibt die ersten Antworten mit kaum vernehmbarem, weinerlicher Stimme. Zunächst schildert sie ihren Lebenslauf. Sie behauptet, ihre Eltern nicht zu kennen; sie selbst ist als aufereheliches Kind in Danzig geboren und wurde von Pflegeeltern aufgezogen. Als sie sich dann als Siebzehnjährige mit einem verheirateten Mann „verlobte“, wurde dieser von der Pflegemutter an die Luft geföhrt. Sie unterließ dann Beziehungen zu verschiedenen Männern und wurde Mutter. Der Vater der kleinen Rosemarie konnte nach ihren Angaben nicht festgestellt werden.

An ihrem jetzigen Mann läßt sie kein gutes Haar. Er habe getrunken und unglaubliche Ausbrüche vor dem Kind gebraucht.

Vors.: „Haben Sie sich mit Ihrem Mann nicht auch geprügelt?“

Angekl.: „Aber feste! Er hat mich gehauen, und ich brauchte mir das doch nicht gefallen zu lassen. Einmal hat er sogar ein Messer nach mir gemorfen.“

Vors.: „Und Sie haben ihn mit einer Bratpfanne auf den Kopf geschlagen.“

Angekl. (laut weinend): „Um Gottes willen, wer hat denn das erzählt, das ist eine Lüge!“

Vors.: „Aber mit einer Breikelle haben Sie ihn geschlagen?“

Angekl.: „Als er mir in der Küche einen Schubs gab, habe ich ihn mit der Kelle auf den Mund gehauen, damit er endlich den Schnabel hält.“

Vors.: „Warum haben Sie ihn denn überhaupt geheiratet?“

Angekl.: „Weil ich ihn gern hatte.“

Vors.: „Ihr Mann bezog 175 Mark Pension. Dachten Sie nicht etwa daran, Sie würden auch nach seinem Tode versorgt sein?“

Angekl.: „Nein, das dachte ich mir nicht.“

Vors.: „Sie sollen aber vor Zeugen erklärt haben: Der Dile wird bald abnippeln, dann habe ich die schöne Pension.“

Angekl.: „Das ist nicht wahr.“

Die Kartenlegerin war schuld ...

Nach ihrer Heirat hatte Frau Boddin das Kind, das sie bis dahin in Pflege gegeben hatte, zu sich genommen. Der Vorsteher bringt nun den Mordversuch mit den Stednadeln zur Sprache.

Vors.: „Sie hatten diese Stednadeln zu einem kleinen Bündel zusammengebunden, so daß nach beiden Seiten die Spitzen herausragten. Warum haben Sie die Stednadeln so präpariert?“

Angekl.: „Das weiß ich nicht.“

Vors.: „Es sollen auch Nähadeln dabei gewesen sein.“

Angekl.: „Das ist nicht wahr. Der Doktor lügt.“

Vors.: „Sie geben zu, daß Sie Ihr Kind töten wollten?“

Angekl. (weinend): „Ich wollte mit dem Kind zusammen sterben. An allem ist die Kartenlegerin schuld, die hat mir gesagt, daß ich mit dem Kind aus dem Leben gehen soll. Ich wollte, daß die Kleine an Darmverstopfung stirbt, weil das ein leichter Tod ist. Ich habe auch selbst einen Teelöffel voll Grammosphonnadeln wie Tabletten eingenommen.“

Vors.: „Bei der Untersuchung wurden aber bei Ihnen keine Nadeln festgestellt. Nur eine Nähadel hatten sie sich von außen in den Körper gesteckt.“

Die „seine Einsegnung“

Den Abschluß der Verurteilung von 2000 Mark erklärt Frau Boddin damit, sie habe Rosemarie eine „seine Einsegnung“ bereiten wollen. „Ich dachte gar nicht an ihren Tod. Sie soll noch recht lange leben. (Weinend:) Hoffentlich bekomme ich sie bald wieder.“

Vors.: „In Wirklichkeit hätten Sie die 2000 Mark nur im Todesfalle oder bei der Verheiratung des Kindes bekommen sollen.“

Die Angeklagte beteuert weiter ihre harmlose Absicht, gibt aber nichtsdestoweniger zu, daß sie die Versicherungsprämien hinter dem Rücken ihres Mannes gezahlt habe.

Das Verhör wendet sich dann dem zweiten Mordversuch an Rosemarie zu, der auch zur Verhaftung Martha Boddins geführt hat. Die Angeklagte erzählt, daß sie es zu Hause nicht mehr ausgehalten habe; ihr Mann habe sie mißhandelt und gezwungen, auf den Höfen zu singen, so daß sie schließlich mit dem Kinde in den Tod gehen wollte. Sie erzählt weiter, am Abend des 11. November habe sie gemeinsam mit dem Kinde ins Wasser gehen wollen. An einer Stelle, die sie nicht mehr kennen will, sei sie bis zu den Knien im Wasser gewesen, wobei sie aber an ihrem Vorhaben durch Passanten gestört worden sei. Dem Kinde habe sie auf dessen Verlangen die nassen Sachen in einem Hansflur ausgezogen, weil „das Kind so froh“.

An die Vorgänge auf der Grenzstraßenbrücke will die Angeklagte sich nicht mehr erinnern.

Vors.: „Bei der Polizei haben Sie aber genau geschildert, wie Sie das Kind über das Geländer hoben und sagten: ‚Gut mal dorthin.‘ Dann warfen Sie es auf die Schienen.“ (Bewegung.)

Angekl.: „Das weiß ich nicht mehr.“

Vors.: „Sie haben aber dem Kriminalkommissar Dr. Japfe eine genaue Schilderung gegeben.“

Angekl.: „Die Herren auf der Polizei waren so freundlich zu mir. Sogar der Herr Reichspräsident ist zu mir gekommen und sein Oberdirektor auch.“

Verteid.: „Sie meint wohl den Polizeipräsidenten.“

Angekl.: „Nein, nein. Es war der Reichspräsident. Der hat mich so groß angeguckt.“

Der Anschlag auf den Ehemann

Vors.: „Im Hause der Ermittlungen war auch davon die Rede, daß Sie Ihren Mann mit Gas vergiften wollten.“

Angekl.: „Das ist nicht wahr. Mein Mann lügt. Er ist nicht mehr ganz klar im Kopf. Den müßten Sie einmal untersuchen lassen, Herr Vorsitzender.“

Vors.: „Die kleine Rosemarie soll aber das er-

Vors.: „Bei der Polizei haben Sie aber genau geschildert, wie Sie das Kind über das Geländer hoben und sagten: ‚Gut mal dorthin.‘ Dann warfen Sie es auf die Schienen.“ (Bewegung.)

Angekl.: „Das weiß ich nicht mehr.“

Vors.: „Sie haben aber dem Kriminalkommissar Dr. Japfe eine genaue Schilderung gegeben.“

Angekl.: „Die Herren auf der Polizei waren so freundlich zu mir. Sogar der Herr Reichspräsident ist zu mir gekommen und sein Oberdirektor auch.“

Verteid.: „Sie meint wohl den Polizeipräsidenten.“

Angekl.: „Nein, nein. Es war der Reichspräsident. Der hat mich so groß angeguckt.“

Der Anschlag auf den Ehemann

Vors.: „Im Hause der Ermittlungen war auch davon die Rede, daß Sie Ihren Mann mit Gas vergiften wollten.“

Angekl.: „Das ist nicht wahr. Mein Mann lügt. Er ist nicht mehr ganz klar im Kopf. Den müßten Sie einmal untersuchen lassen, Herr Vorsitzender.“

Vors.: „Die kleine Rosemarie soll aber das er-

zählt haben. Nur die Kaze, die kleine Wulle, die ihn in ihrer Todesangst weckte, soll ihm das Leben gerettet haben.“

Angekl.: „Das ist eine Lüge von meinem Mann. Er hat alles selbst gemacht.“

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung zweier Bahnbeamten, die das schwerverletzte Kind auf der Geleisen gefunden hatten. Sie glaubten damals, es habe sich um ein Sittlichkeitsattentat gehandelt. Die Polizeibeamten, die Frau Boddins Anzeige entgegennahmen, befanden, daß sie geschluckt und sich ganz verzweifelt gebärdet habe. Bei der Vernehmung des Arztes Dr. Kindfleisch, der nach dem Stednadeln-Attentat das Kind behandelt hatte und in diesem Punkte die Anklage bestätigt, kommt es zu Zwischenrufen der Frau Boddin. Sie erklärt mit Bezug auf den Arzt: „Er hat falsch geschworen. Vor Gott hat er Lügen erzählt!“ Worauf der Vorsitzende ironisch feststellt: „Er hat nicht nur falsch geschworen, sondern auch noch seine Karthofel geföhrt.“

Der als Zeuge vernommene Ehemann der Frau Boddin wandte sich energisch gegen die Beschuldigungen, daß er ein Trinker sei und unflätige Schimpfworte im Hause gebraucht habe. Bei seinen Befundungen fällt Frau Boddin aus der Rolle der kindlich-Naiven, die sie sich im Verlauf der Verhandlung zugelegt hatte, und unterbricht ihren Mann mit wütenden Zwischenrufen. Ein Versicherungsagent bestätigt als Zeuge, daß Frau Boddin noch am Tage vor dem letzten Mordanschlag die fällige Versicherungsprämie bezahlt hat. — Die Verhandlung wird am Mittwoch fortgesetzt.

## Italienischer Offizier hingerichtet

Rom, 21. Juni. Vor einigen Tagen wurde der Oberleutnant zur See Igo Traviaglia auf dem Hofe einer römischen Kaserne wegen Spionage hingerichtet. Die Öffentlichkeit erfuhr über die Motive und die näheren Einzelheiten dieser Tragödie nur äußerst wenig. Erst jetzt stellt sich heraus, daß der junge Offizier, der einer glänzenden Karriere entgegenah, in die Reize einer verführerischen Frau geraten und ihrer wegen zum Landesverräter geworden war. Traviaglia, dessen Name sogar längere Zeit geheimgelassen wurde, war knapp 30 Jahre alt, mit einem Mädchen aus sehr guter Familie verheiratet und wegen seiner besonderen Fähigkeit als Kurieroffizier dem Admiralsstab zugeteilt. Durch Zufall lernte er in einem italienischen Kurort eine elegante und sehr schöne Frau Camilla Agliarbi kennen, deren Weltgewandtheit und Auftreten alles übertraf, was er bei Frauen bis dahin gesehen hatte. Er begleitete die schöne mondäne Frau ins Theater, er fuhr auf ihre Einladung an die Riviera, und als sein Geldbeutel nicht mehr hinreichte, um die vornehmen Passionen dieser großen Dame zu finanzieren, trat der Moment ein, als Camilla Agliarbi erklärte, daß sie alle die Speise aufkomme. So geriet allmählich der junge fesselte Offizier nicht nur in eine moralische, sondern auch in eine finanzielle Abhängigkeit von dem Gegenstand seiner Liebe. Und nach einigen Wochen äußerte die Frau den Wunsch, einige Aktien, die der Kurier des Admiralsstabs gelegentlich bei sich trug, zu beschaffen. Nur aus Neugierde. Aber wer könnte dem Wunsch einer reizvollen Frau widerstehen? Traviaglia jedenfalls konnte es nicht. Der Inhalt der Aktien wurde dem französischen Spionagemittler ausgeliefert, aber auch die italienische Geheimpolizei arbeitete mit Erfolg, und Traviaglia wurde in dem Augenblick übertrahst, als er sich neue Schriftstücke zur Weitergabe an seine Freundin besorgen wollte.

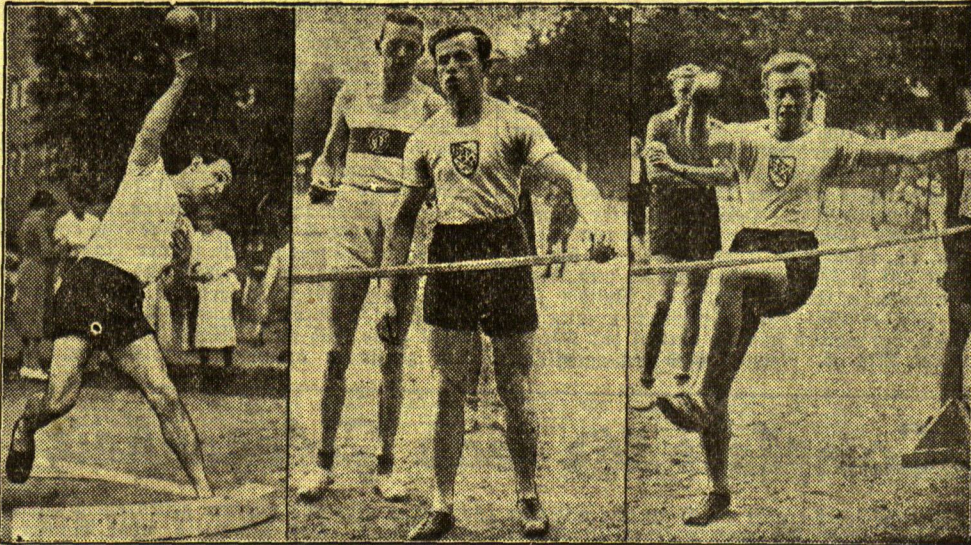
## Riesentrabben bedrohen Australien ...

Melbourne, 20. Juni. Millionen und aber Millionen von Riesentrabben sind plötzlich an der Süd- und Ostküste Australiens aufgetaucht und richten dort ungeheuren Schaden an. Es ist der größte Einfall dieser Bestrebter aller maritimen Tier- und Pflanzenlebens, dessen man sich überhaupt erinnern kann. Ganze Kolonien dieser Schädlinge nisten selbst in den kleinsten Buchten der ganzen Küstenlinie. Die durchschnittliche Größe dieser Krabben wird zwischen zwei und fünf Fuß angegeben bei gespanntem Scheren. Die eingeborenen Fischer halten diese Krabben für eine kleinere Art der bekannten japanischen Riesentrabbe, die im Durchschnitt eine Spannweite von zehn Fuß erreicht. Sachverständige dagegen glauben, daß es sich nur um eine besonders große Sorte der einheimischen Spinnenkrabbe handelt, die jedoch nicht essbar ist. An gewissen Stellen liegen die Tiere bis zu drei Fuß hoch aufgeschichtet übereinander, vernichten alles Leben und zerfressen sogar die ausgelegten Fische. So ist beispielsweise die gesamte Flunderfischerei in den betroffenen Gegenden schon jetzt völlig zum Stillstand gekommen, was für die auf den Fischfang angewiesene Industrie einen wöchentlichen Verlust von mehreren tausend Pfund bedeutet. Der Fischereiverband ist bei der Regierung vorstellig geworden und hat sofortige Maßnahmen gegen die Plage gefordert. Es wird vorgeschlagen, die ganze Küste mit Barkassen abzufahren, die schwere, auf dem Meeresboden rollende Walzen im Schlepptau führen sollen, mit deren Hilfe dann die Tiere zerbrückt und zerquetscht werden.



Zum Reichsjugendführer ernannt

Auf Anordnung des Reichslanzlers ist eine Dienststelle des Reiches errichtet worden, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches“ trägt und mit deren Leitung der Reichsjugendführer der NSDAP, Balbur von Schirach, betraut wurde. Der Reichsjugendführer steht an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend, auch der Jugendorganisationen von Erwachsenenverbänden.



Blinde Sportler

Das erste Blindensportfest in Deutschland wurde jetzt zwischen den Mannschaften zweier Blindensportvereine in Berlin ausgetragen. Unsere Bildserie gibt einen interessanten Einblick in die Technik dieser teilweise hervorragenden Sportleute: (von links) ein blinder Kugelstoßer, der Leistungen von acht Meter Durchschnitt erreicht — der Sieger im Hochsprung (mit 1,55 m) befüßt vor dem Sprung (rechts) die Rata, um die Höhe abzuschätzen.

## Das Giftflacon der Zarin Katharina

### Die Prinzessin Drlow vergiftet ihre Nebenbuhlerin — Der ehemalige Geliebte klagt an sensationeller Gesellschaftsskandal unter den russischen Emigranten Rumänien

Bukarest, 20. Juni.

Ganz Rumänien spricht jetzt von dem großen Gesellschaftsskandal, der in den Kreisen der in Rumänien anässigen emigrierten russischen Aristokraten spielt und über kurz oder lang auch vor Gericht ein Nachspiel haben wird.

Seit Beginn der Bolschewikenherrschaft in Rußland leben zahlreiche vornehme russische Familien in Rumänien. Sie sind von den rumänischen adligen Bojaren mit offenen Armen aufgenommen worden, und mit der Zeit heirateten auch viele Russen in die Familien ihrer Gastgeber ein. Auch der Großgrundbesitzer Nla Tudorescu heiratete eine Russe, die Prinzessin Elisawetha Drlow, eine blendende Schönheit, Tochter eines zaristischen Gouverneurs. Diese Ehe wurde — allerdings ohne Wissen des Vaters — unter sonderbaren Umständen geschlossen. Prinzessin Elisawetha, die jetzt 32 Jahre alt ist, war bereits in St. Petersburg als kaum siebenjähriges Mädchen mit dem Fürsten Alexander Demidow, einem jungen Gardeleutnant, verlobt. Demidow folgte seiner Verlobten in die Emigration und ließ sich ebenfalls in Bukarest nieder, wo die beiden die Verjagung der Bolschewiken abwarten wollten. Ihre Hochzeit wollten sie in Rußland feiern. Aber aus den Monaten der Heimatlosigkeit wurden Jahre, und die finanzielle Lage der vertriebenen Aristokraten verschlechterte sich zusehends. Schon wurden die letzten Stücke des Familienvermögens verkauft und die Not wachte an die Tür. Da entschloß sich die wunderschöne Prinzessin Elisawetha, den Großgrundbesitzer Tudorescu, einen sehr reichen Mann, der wiederholt um ihre Hand angehalten hatte, zu heiraten, und Demidow gab dazu seine Einwilligung. Auch er heiratete eine Rumänin aus ansehnlicher bürgerlicher Familie. Gleichzeitig schworen sich die beiden ewige Treue.

Die beiden Eheschließungen erfolgten vor ungefähr einem Jahr. Herr Tudorescu und seine Frau lebten in Bukarest. Fürst und Fürstin Demidow in ihrer Villa in Konstanza, in dem mondänen Seebad Rumänien. Die beiden Ehepaare luden sich gegenseitig oft ein; es kam aber auch vor, daß Frau Tudorescu auf einige Wochen nach Paris reiste und gleichzeitig auch Fürst Demidow dringende Geschäfte in der französischen Hauptstadt erledigen mußte. Weder Herr Tudorescu noch der Fürst in Konstanza, darin etwas Verdächtigtes zu finden. Im Frühjahr dieses Jahres lud dann Frau Tudorescu ihren früheren Bräutigam wieder einmal zu einer gemeinsamen Reise ein. Zu ihrer Verblüffung erhielt sie von dem Fürsten die Antwort, er ließe bei seiner Frau. Es folgte eine heftige Auseinandersetzung zwischen den beiden, und zwar erklärte der Fürst, er habe sich mittlerweile in seine entzückende junge Frau verliebt und denke nicht daran, sie auch weiterhin zu betrogen.

Damit schien die Liebesaffäre endgültig beigelegt. Ende April feierte Fürst Demidow ihren 21jährigen Geburtstag, und zu dem Fest wurde auch das Ehepaar Tudorescu aus Bukarest eingeladen. Frau Tudorescu brachte als Geburts-

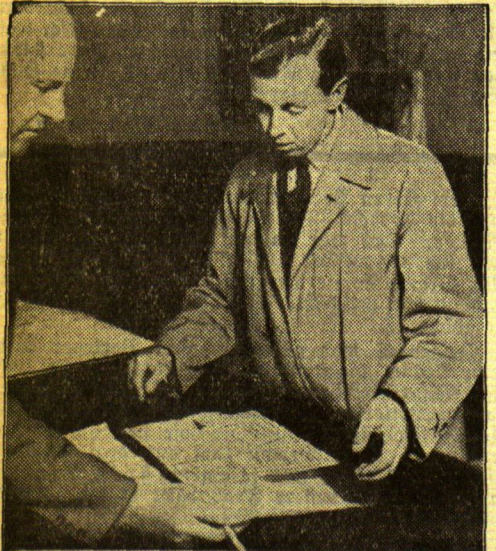
geschenk ein wunderschönes altes Parfümflacon, echte venetianische Arbeit, mit Gold und Diamanten reichlich verziert. Die junge Fürstin freute sich sehr über das Geschenk und trug das Flacon ständig bei sich, auch nachdem das Ehepaar Tudorescu nach Bukarest zurückgekehrt war. Einige Tage nach dem Geburtsfest trat bei der jungen Frau eine unangenehme Hautkrankheit auf. Sie bekam Ausschläge im Gesicht, die nicht heilen wollten. Sie wandte sich an die berühmtesten Dermatologen, aber keiner konnte ihr helfen. Nach jedem Ausschlag blieb ein gelber Fleck auf der Gesichtshaut haften, und in zwei Monaten war die Schönheit völlig zerstört. Die junge Fürstin sah nach dieser Zeit wie eine Greisin aus.

Um diese Zeit traf aus Paris Fürst Nikolaus Drlow, der Bruder von Frau Tudorescu, ein, der die Fürstin Demidow schon von früher her kannte. Er befahte seine Freunde in Konstanza und war über den auffallenden Verfall der noch vor ein paar Monaten so schönen Frau völlig entsetzt. Die ihm erteilten Auskünfte genügten ihm nicht, und er fragte immer wieder nach der Ursache dieser geheimnisvollen Erkrankung. Eines Tages entdeckte er im Salon der Fürstin einen Gegenstand, den er zu kennen glaubte: ein zufällig liegengelassenes Parfümflacon. Er fragte Fürstin Demidow, woher sie es habe.

„Von Ihrer Schwester“, antwortete die Fürstin, „als Geburtsfestgeschenk.“

Da erinnerte sich Fürst Drlow genauer an das Flacon. Es war eine Familienreliquie, die die Zarin Katharina II der Kaiserin der Drlows geschenkt hatte. Der erste Graf Drlow war eine Zeitlang Günstling der Zarin, und als er heiratete, schenkte die eifersüchtige Monarchin ein Parfümflaconchen mit giftigem Inhalt der jungen Frau. Es handelte sich um ein langsam wirkendes Gift, dessen Rezept von einem venetianischen Alchimisten verfertigt wurde. Das Rezept befand sich, aus dem Nachlaß der Zarin herkommend, ebenfalls im Besitz der Familie Drlow.

Nikolaus Drlow suchte sofort seinen Freund Demidow auf und ersuchte ihn von seinem Fund. Da er von den Beziehungen seiner Schwester zum Fürsten wußte, erriet er sofort den Zusammenhang zwischen der Krankheit der Fürstin und dem Flacon. Er beate aber ursprünglich auch den Verdacht, daß auch Demidow seine Hand im Spiel habe. Die Unschuld des Vaters stellte sich jedoch bald heraus. Um sich zu rechtfertigen, erstattete Fürst Demidow selbst die Anzeige bei der Polizei gegen Frau Tudorescu. Die chemische Untersuchung des Inhaltes der Flasche ergab denn auch, daß der Verdacht des Fürsten Drlow berechtigt war. Frau Tudorescu wurde festgenommen, leugnete aber hartnäckig, das historische Flacon mit Gift gefüllt zu haben. Eine Hausdurchsuchung in ihrem Bukarester Palais brachte auch das Rezept des venetianischen Alchimisten zum Vorschein. Jetzt wird nach dem Apotheker gefahndet, der das Gift nach dem zweihundert Jahre alten Rezept gebraut hatte.



Der Mann mit den 999 999 Vorgängern

Ein Ereignis, das in der Geschichte der Seefahrt bisher einzig dasteht, konnte in diesen Tagen an Bord des Lloyd-Schiffes „Bremen“ gefeiert werden: der sechsmitteltste Jahrgang im Bremen-Newport-Dienst des Norddeutschen Lloyd wurde befördert. Es ist der amerikanische Musikstudent James Ferguson aus Boston, der nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland in seine Heimat zurückkehrt. Der Glückliche erweist eine Ehrenkarte für eine Reise von Amerika nach Deutschland und zurück und außerdem ein goldenes Zigarettenetui mit einer Widmung.

Ingenieure auszuführen, ein Embargo über fast die gesamte sowjetrussische Wareneinfuhr nach England verhängt. Indem die Sowjetdelegation nun den Vorstoß einbringt, jede Art von Wareneinfuhrverboten als illegal zu erklären, wendet sie sich an Ramsay MacDonald nicht als den britischen Premier, sondern als den Vorsitzenden der Weltwirtschaftskonferenz, der sich selbst wiederholt und mit aller Deutlichkeit gegen jegliche Handelsbarrieren und Diskriminationen ausgesprochen hat. Die Sowjetdelegation setzt aber dadurch nicht nur die britische Regierung in eine ziemlich heikle Lage, sondern wirkt indirekt ein rein politisches Problem in den Diskussionskreis der Konferenz und schafft eine Situation, deren Ausgang sich noch gar nicht übersehen läßt.

Das gesamte Verhalten der Sowjetdelegation auf der Konferenz war von Anfang an aggressiv und im Einklang mit der üblichen Sowjetpolitik. Litwinow erkannte natürlich sofort, daß die Tribüne der Weltwirtschaftskonferenz eine glänzende Gelegenheit zu einer abermaligen Propagierung der Sowjetpolitik vor der Weltöffentlichkeit bietet und zögerte keinen Augenblick, die sich ihm bietende Gelegenheit mit aller Energie zu ergreifen. Schon die einleitenden Sätze seiner ersten Rede bewiesen das in deutlicher Weise. „Danke der besonderen Natur des sowjetrussischen Wirtschaftssystems“, erklärte er, „hat die Weltkrise bisher Sowjetrußland völlig unberührt gelassen und nicht vermocht, das ständige Vordrängen der Sowjetwirtschaft aufzuhalten. Und solche Krisensymptome, wie Uebersproduktion, Anhäufung von unverkäuflichen Waren, Arbeitslosigkeit, Vohberabsetzung, Vergrößerung der auswärtigen Verschuldungen, Konkurse und dergleichen fehlen in Sowjetrußland vollkommen.“ Weiterhin verkündete Litwinow, daß „auf Grund sorgfältiger Berechnungen die Sowjetregierung in der Lage ist, in allernächster Zukunft auswärtige Waren im Wert von über einer Milliarde Dollar zu absorbieren“. Er nannte auch die verschiedenen Waren im einzelnen und zwar: für 200 Millionen Dollar Metalle, für 100 Millionen Dollar Textilien, für 800 Millionen Dollar Maschinen, für 100 Millionen Dollar Eisenbahnmaterialien, für 85 Millionen Dollar Lebensmittel usw., und schloß seine Ausführungen mit der verbindlichen Bemerkung, daß „die große Mehrheit der auf dieser Konferenz vertretenen Länder aller Voraussicht nach an einer verstärkten Ausfuhr der aufgezählten Warengattungen nach Rußland interessiert sein dürften...“ Bei einem Teil der Delegationen rief dieser neueste Sowjetbluff natürlich lebhafteste Heiterkeit hervor. Man fragte sich mit Recht, mit welchem Geld die Sowjetmacht all die riesigen Warenmengen, die sie zu „abfordern“ in der Lage sei, zu bezahlen gedenke. Und ein Franzose, wie alle Franzosen in Gelddingen geschäftsmäßig und nüchtern, traf wohl den richtigen Ton, als er witzig bemerkte, daß die Sowjetmacht den Warenüberfluß der Weltproduktion wohl mit „monnaie de singe“, d. h. mit „Affengeld“, zu bezahlen gedenke. Doch ebenso unabweisbar ist es, daß die Ausführungen des Sowjetdelegierten nicht verfehlen, auf eine Reihe von Interessenten, die um den Absatz ihres Warenüberflusses besorgt sind, einen großen Eindruck zu machen. Und dieses um so mehr, als die Sowjetdelegierten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um die Konferenz daran zu erinnern, daß der gegenwärtige Zusammenbruch der Weltwirtschaft, ihrer Ansicht nach, einen Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems schlechthin bedeutet, eine Ansicht, der eine gewisse Berechtigung in der Tat kaum abgesprochen werden kann.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

Die sowjetrussische Delegation und vor allem deren Führer, Genosse Litwinow, spielen also auf der Konferenz keine geringe Rolle. Litwinow, der Sowjetrußland bereits in Genua vertrat, hat in internationalen Verhandlungen eine außerordentlich große Erfahrung. Auch dabei in Moskau hat er es mit erstaunlichem Geschick verstanden, inmitten des ewigen bolschewistischen Parteihaders, seine Position zu bewahren. Von sämtlichen Sowjetdiplomaten, die Rußland in Genua vertreten, ist er als einziger übrig geblieben. Er kratzt und kratzt sich in Genua, in Rußland in Genua vertragen, ist er als einziger übrig geblieben.

## Verbot der „Kampfringe der deutschnationalen Front“ in Preußen

(Nach Schluß der Redaktion)

wb. Berlin, 21. Juni.  
Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Auf Grund des Paragraphen I der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat der preussische Minister des Innern die „Kampfringe der deutschnationalen Front“ (früher deutschnationale Kampfstaffeln) einschließlich sämtlicher Formationen, sowie die im Bismarck-Bund zusammengefaßten Jugendgruppen im ganzen Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten.

### Der frühere deutsche Kaiser über Adolf Hitler

wb. Landau, 20. Juni. „Evening Standard“ veröffentlicht einen Artikel Birts über einen Besuch in Doorn, in dem es u. a. heißt: „Der frühere deutsche Kaiser habe erklärt: ‚Herr Hitler hat getan, was kein anderer zu tun in der Lage war. Er hat die gesamte deutsche Nation mit einem gemeinsamen Gedanken beiseite. Er hat eine Welle des Nationalgefühls durch ganz Deutschland geschickt, die es in seiner ganzen Geschichte nie erlebt hat.‘“

### Feldbluse und Schnürstiefel

Berlin, 20. Juni.  
Nach langjährigem nunmehr abgeschlossenen Verleihen kommt bei den bereiteten und unberittenen Truppen des Reichsheeres ein neuer Feldanzug zur Einführung. An die Stelle des bisherigen Dienstoffes tritt die Feldbluse, an die des Marschalzw. Reifstiefels der Schnürstiefel. Ferner wird ein Hemd gerippter Wirksamkeit geordnet. Die neue Feldbluse ist aus feingewebtem Tuch mit Schulterklappen, 5 Vorderknöpfen, je zwei aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, Kragen mit einpöppelbarer Kragenbinde und Spiegeln mit Doppellinse. Die Knieelenden haben Knopfverschluss, der Rückenteil einen Schlitz. Die Feldbluse, die im Rumpfteil weit und blüsig sitzt, läßt dem Träger

## Die Seminar-Meisterschaften

Am letzten Dienstag trug das Memeler Lehrerseminar seine Meisterschaften aus. Leider mußten die Kämpfe zum größten Teil bei strömendem Regen ausgetragen werden, was natürlich die Leistungen wesentlich beeinträchtigte. Petrus scheiterte an dem Seminaristen nicht held gesinnt zu sein, denn schon zum dritten Male hat es bei den Seminar-meisterschaften geregnet. Immerhin konnten auch in diesem Jahr gute Durchschnittsleistungen erzielt werden.

- Seminar-Meister wurden im  
100 Meter Lauf: Bugnowitz in 12,1 Sek.  
1500 Meter Lauf: Vilschies in 4,48 Min.  
Hochsprung: Bugnowitz mit 1,53 Meter  
Weitsprung: Dreßler mit 5,41 Meter  
Kugelschleudern: Bugnowitz mit 11,27 Meter  
Diskuswerfen: Frischmann mit 30,22 Meter  
Speerwerfen: Frischmann mit 37,15 Meter  
Schlagball: Uppelkat mit 68,85 Meter  
4 mal 100 Meter: 2. Seminarklasse in 51,4 Sek.  
Den Fünfkampf konnte Bugnowitz mit 2228,8 Punkten für sich entscheiden vor Stimbra mit 1988,1 und Dreßler mit 1840,95 Punkten.

- Bei den Damen siegten im  
75 Meter Lauf: Jonby in 11,8 Sek.  
Hochsprung: W. Scharfetter mit 1,30 Meter  
Weitsprung: Jonby mit 4,01 Meter  
Kugelschleudern: W. Scharfetter mit 7,44 Meter  
Schlagball: Dietrich mit 48,25 Meter  
Speerwerfen: Dietrich mit 23,45 Meter  
4 mal 75 Meter Staffel: S. I in 50 Sek.

Einen harten Kampf lieferten sich die einzelnen Klassen um den Endsiege in der Gesamtwertung.  
1. Sieger: S. I mit 10 302,6 Punkten  
2. Sieger: S. III und IV mit 10 158,9 Punkten.

Ein Fußballspiel, das im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe zwischen kombinierten Mannschaften von S. I und S. III gegen S. II und S. IV ausgetragen wurde, endete mit dem 4:1-Sieg der S. II und S. IV.

### Neue Ergebnisse der Faustballrunde

Für Dienstagabend waren sowohl Kämpfe in der Seniorenlasse als auch in der Junioren- und in der Damenklasse festgesetzt. Wegen des starken anhaltenden Regens verzögerte sich der Spielbeginn um eine Stunde. Die erste Seniorenlasse-Mannschaft des R. S. S., die ein glänzendes Kombinationspiel vorführte, konnte über den ebenfalls sehr gut spielenden Seminar-Sport-Verein mit 51:28 Punkten siegreich bleiben; zur Halbzeit führte der R. S. S. mit 27:10 Punkten. Was Einzeltechnik und Kombination anbetrifft, so kann dieses Spiel

### Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: Blode, Magistrat.  
Ein großer Teil der angeschlossenen Vereine ist der Aufforderung, Satzungen und Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 1. April d. Js. bis zum 20. Mai d. Js. einzureichen, bisher nicht nachgekommen. Sämtliche dem Sportbund angeschlossenen Verbände und Vereine werden gebeten, die Mitgliederverzeichnisse bis zum 30. Juni einzureichen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Erstellung der Ein- und Ausreisegenehmigungen und der Fahrpreisermäßigungen vom 1. Juli d. Js. an davon abhängig gemacht werden muß, daß diese Unterlagen dem Sportbund eingereicht sind.

große Bewegungsfreiheit. Sie wird allgemein geschlossen getragen und nur im Dienst auf Befehl des Führers geöffnet. Mit der Einführung des Schnürstiefels ist der langjährige Streit der Meinungen gegen den alten Marschstiefel entschieden worden. Für den Ausstieg und feierliche dienstliche Anläufe wird der derzeitige Ausgeh-Rock unverändert beibehalten, ebenso die bisherige lange Tuckhohe für Dienst und Ausgange.

### Verleihung der Goethe-Medaille an Walter Bloem

wb. Berlin, 21. Juni. Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Walter Bloem anlässlich seines 65. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und mit einem herzlichsten Glückwunschschreiben zugehen lassen.

### Wo ist Weltflieger Mattern?

Roslan, 20. Juni.  
Die Funkzentrale in Chabarowfk ist mit sämtlichen Funkstationen auf Kamtschatka, Sachalin und mit allen russischen Schiffen, die mit Funkstationen ausgerüstet sind, in Verbindung getreten, um etwas über den Verbleib des Fliegers Mattern in Erfahrung zu bringen. Gerichte, wonach Mattern zwischen Mascha und Rußland geflucht sei, haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Keine russische Funkstation hat bisher eine Spur von Mattern entdeckt. Nach ein russisches Schiff, das sich zur Zeit in der Beringstraße aufhält, hat nichts über den Verbleib Matterns ausfindig machen können.

Nach einem Funkruf aus Nome aus Mascha hat das amerikanische Marineministerium angeordnet, daß alle in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe Mattern suchen sollen. Es besteht die Möglichkeit, daß Mattern mit seinem Flugzeug auf der Bering-See niedergegangen ist. Die Eismassen in der Bering-See erschweren die Rettungsaktionen sehr.

wb. Madrid, 21. Juni. Dem neuen Kabinett Azana wurde von den Cortes mit 189 gegen sechs Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

wohl als das beste aller bisherigen Spiele der Runde bezeichnet werden. In der Junioren-Klasse sollte R. S. S. gegen Seminar spielen. Da R. S. S. nicht antat, erhielt der Seminar-Sport-Verein kampflös zwei Punkte zugesprochen. In der Damenklasse endete der Kampf zwischen den Seminar- und den Sportverein-Damen unentschieden 46:46 Punkten; zur Halbzeit führte der Sportverein mit 23:22 Punkten. Dieses Spiel wird eventuell noch wiederholt werden, wenn dem Protest, den das Seminar eingelegt hat, stattgegeben wird. Im nächsten Spiel zwischen dem Seminar-Sport-Verein und dem M. T. V. konnten die Seminar-Damen, deren Mittelfielderinnen wegen ihrer gut platzierten Aufgaben besonders zu erwähnen wäre, gegen die M. T. V.-Damen, bei denen eine Spielerin fehlte, den hohen Sieg von 61:38 Punkten herausholen; zur Halbzeit führte der Seminar-Sport-Verein mit 29:19 Punkten. Durch den anhaltenden Regen war der Faustballplatz so stark aufgeweicht, daß viele Anstrengungen bei den zahlreichen Pfüßen gewonnen wurden. Das Spiel zwischen den Sport-Verein- und den „Bar-kooba“-Damen wurde auf einen späteren Termin verlegt.

### Das vorletzte Spiel gegen „Makabi“-Kaunas

Im vorletzten Spiel der Frühjahrsrunde um die litauische Meisterschaft trifft die Spielvereinigung am kommenden Sonntag auf „Makabi“-Kaunas. Das Treffen beginnt diesmal nachmittags 5 Uhr auf dem Neuen Sportplatz. Allgemein hat man am Anfang der Runde „Makabi“-Kaunas als den schwächsten Gegner der sieben beteiligten Vereine angesehen. Jedoch die ersten Spiele zeigten bereits, daß auch dieser Gegner ein wichtiges Wort in der Frühjahrsrunde mitsprechen wird. Die Vereine R. S. S. sowie auch „Sveikata“, mußten sich mit einem Resultat von 1:1 zufriedengeben. Wenn man berücksichtigt, daß die Spielvereinigung in Kaunas von R. S. S. mit 2:0 geschlagen werden konnte, so muß die Spielvereinigung am kommenden Sonntag blickt auf dem Posten sein, um den nun einmal glücklicherweise erkämpften Vorsprung auch zu halten. Ein Erfolg liegt besonders, da das Spiel hier in Memel stattfindet, durchaus im Bereich der Möglichkeit. Voraussetzung aber dafür ist, daß die gesamte Memeler Delegation eine technisch gute Abwehr- und Aufbauarbeit fertig bringt und die Angriffsreihe sich so zielbewußt und schußkräftig zeigt wie beim letzten Spiel gegen R. S. S.

### Memeler Verhandlungen zwischen Sportkammer und Sportbund

Dienstag nachmittag haben im Memeler „Victoria“-Hotel Besprechungen zwischen Vertretern der Kammer für Körperkultur-Kaunas und dem Sportbund des Memelgebiets stattgefunden, zu denen auch einige Vorstandsmitglieder des Sportverbandes hinzugezogen worden sind. Die Verhandlungen haben etwa drei Stunden gedauert und führten in der Hauptsache zu der endgültigen Unterzeichnung des Protokolls über die seiner Zeit in Kaunas abgelaufenen Konferenzen.  
In der Reihe der Fragen, die zur Erörterung gekommen sind, nahm die Frage der verbleibenden Visa einen breiteren Raum ein. Es ist beschlossen worden, daß der Sportbund bei den zuständigen Ministerien entsprechende Eingaben machen wird, die von Seiten der Sportkammer jedwellige Unterstützung finden sollen.

### Auch der Grundgedanke des Berliner Börsenvorstandes...

wb. Berlin, 21. Juni. Vor Eröffnung der heutigen Präsidentschaft der Berliner Börse wurde in einem feierlichen Akt die Enthüllung eines Bildes des Reichspräsidenten von Hindenburg sowie eines Bildes des Reichskanzlers Adolf Hitler vorgenommen. Vor der Enthüllung hielt der Präsident der Berliner Börsenvereine, Dr. Hamel, eine Ansprache, in der er betonte, daß auch der Börsenvorstand die ehrenvolle Aufgabe habe, im Sinne des Grundgedankens — Gemeinnutz geht vor Eigennutz — zu arbeiten.

### Gas tötet Mutter und Kind

wb. Berlin, 20. Juni. In ihrer Wohnung in Moabit wurde eine 52jährige Frau mit ihrem vier Jahre alten Sohn durch Gas vergiftet und aufgefunden. Der Tod von Mutter und Kind ist auf einen Unglücksfall zurückzuführen. Die Frau hatte am Abend Essen zubereitet. Dabei hatte sie durch Uebersehen die Gasflamme gelöst und das Gas krumte weiter aus. Die Mutter war dann eingeschlafen, ohne auf den Gasherd zu achten. Als der Gasmann nach Hause kam, fand er seine Frau und sein Kind tot auf.

### Handelsnachrichten

#### Berliner Devisenkurse (Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20. 6. G.	20. 6. B.	19. 6. G.	19. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,86	42,44	42,36	42,44
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,923	0,927
Kanada	3,097	3,103	3,107	3,123
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,705	14,745	14,705	14,745
Konstantinopel 1 trk. Pi.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,385	14,375	14,325	14,365
Newyork 1 Dollar	3,442	3,448	3,467	3,473
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	170,08	170,42	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel 100 Belg.-500F	59,04	59,16	59,04	59,16
Budapest 100 Pengö.	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,57	82,73
Helsingfors 100 fin. M.	6,839	6,851	6,839	6,851
Italien 100 Lire	22,15	22,19	22,15	22,19
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,89	64,01	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kron.	72,28	72,42	72,28	72,42
Paris 100 Fr.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Reykjavik 100 isl. Kron.	64,44	64,56	64,44	64,56
Schwiz 100 Fr.	81,57	81,68	81,57	81,68
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten.	38,56	38,64	38,56	38,64
Stockholm 100 Kron.	78,68	78,82	78,68	78,82
Talinn 100 estn. Kron.	110,89	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	46,95	47,03	46,95	47,03
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,491	2,488	2,491

Die Prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 20. Juni an der Berliner Börse mit 90,75 (am Vortage mit 91) Reichsmark notiert.  
Berliner Ostdevisen am 20. Juni. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,60 Brief. Kattowitz 47,40 Geld, 47,60 Brief. Kaunas 42,36 Geld, 42,44 Brief. Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief. Noten: Zloty große 47,25 Geld, 47,65 Brief. Kaunas 42,12 Geld, 42,28 Brief.

### Königsberger Produzentens

Königsberg, 20. Juni.  
Die heutigen Zufuhren betragen 2 ausländische Waggons Weizen. Amtlich ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 19,30—19,40, Roggen 16, Gerste 16—16,20, Hafer 15—15,50 Mark. Tendenz: für Roggen stetig, sonst ruhig.

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 22. Juni.  
Schwache aus südliche Richtungen drehende Winde, wollik bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, wärmer.

### Übersicht der Witterung vom Mittwoch, 21. Juni

Ein allgemeiner Luftdruckanstieg über Mittel- und Nordeuropa füllt jetzt schnell die Tiefruckgebiete über der Nord- und der Ostsee an. Damit vermindern sich die Luftgegenstände und die zur Ruhe gekommenen kühlere Luft kann sich auf dem europäischen Festlande erwärmen. Ein über der Ostsee sich aufbauendes Hoch wird bei uns zu einer Wetterberuhigung führen.

Temperaturen in Memel am 21. Juni  
6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 15,5, 10 Uhr: + 16,2

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
486	20	Blenda S.D. (Sand-l.)	Lanelly	Blecke	Ed. Krause
486		Baltalin S.D. (Buhmer)	London	Stückgut	U. B. C.
487		Kola S.D. (Sumikko)	Leninograd	Papierholz	Kohlen-Impor.
488	21	Elbe S.D. (Jansen)	Leninograd	Rundholz	R. Meyhoefer
489		Schwabe S.D. (Weiss)	Danzig	Stückgüter	R. Meyhoefer

Ausgegangen					
Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
481	20	Landsee S.D. (Feesen)	Leninograd	leer	R. Meyhoefer
486		Bordsee S.D. (Bühr)	Leninograd	leer	R. Meyhoefer
486	21	Freja M.S. (Jorgensen)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,34. — Wind: West 2 — Strom aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Paullisten Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Gestern morgen 7¼ Uhr ent-  
schied sanft nach schwerem mit  
Gaduld getragenen Leiden mein  
lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwieger- und Grossvater (9903)

## Otto Kausch

Dieses zeigen an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Beerdigung Sonnabend, den 24.  
Juni, 4 Uhr, von der Vittener  
Leichenhalle.

Für die Beweise herzlicher Teil-  
nahme und die zahlreichen Blumen-  
spenden beim Heimgange unserer  
lieben Tochter Betty sagen wir  
allen, insbesondere Herrn Pfarrer  
Oksas für die trostreichen Worte  
am Sarge und Grabe unsern herz-  
lichsten Dank. (9937)

### Familie Neubauer

Szutellen

### Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 22. Juni cr.**  
vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem  
Schlossermeister **Martin Tables**, Gr.  
Wallstr. 11 eine anderweitig gepfändete  
**Autofelge und einen Schlauch**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
versteigern. (9922)

Krueger, Gerichtsvollzieher kr. N.

### Zwangsversteigerung

**Freitag, den 23. d. Mts., vorm. 10 Uhr,**  
werde ich in der Polangenstr. 22, bei  
Narmont

1 **Chaiselongue** und 1 **Smoking**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung  
versteigern **Erigat**, Gerichtsvollzieher in  
Memel, Sudbarger Straße 11

**Gustav Kurschat**  
Neuer Markt 3 Tel. 60

**Zement, Kalk** **Zonrohre**  
**T-Träger** **Kachelöfen**  
**Baubeschläge** **Kacheln**

## Bersteigerung!

**Donnerstag, den 22. Juni, nachmittags**  
2 Uhr, **Werstr. 12, über Nachschafen:**

1 kl. Bücherschrank, 1 Sekretär, 2 Kleider-  
schränke, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Sofa-  
tisch (Puffbaum), 1 Musikstisch, 6 Stühle,  
1 Regulator, 7 gr. Bilder, 1 Sofa, 4 Tische,  
1 Nähtisch, 1 kl. Tisch m. Marmor, 1 elektr.  
Zuglampe m. Seidenschirm, 1 kl. elektr.  
Zuglampe, 1 Schaukelstuhl, 2 Bettgestelle  
m. Matrassen (Puffbaum), 1 Wäschtisch  
m. Marmor, 1 Chaiselongue, 1 Saitenler,  
1 Filzdecke, 1 Kuchentisch, 1 Sinkbade-  
wanne, 1 Dezimalwaage mit Gewichten,  
2 gr. Packtische (3 m lang), div. Glas,  
Porzellan und Wirtschaftsgüter (9936)

**M. Edelmann, Auktionator**  
**Friedr. Wilh. Straße 1**

**Allg. Ver.**  
**'Messdunarodnaia Kniga'**  
Moskau, Kuznetski Most 18 eröffnet

### Pränumerat-Annahme

für sämtliche Zeitungen  
und Zeitschriften

der **SSSR** und für **Moskauer Rund-**  
**schau** u. **SSSR im Bau** d. Jahres 1933  
Prospekte in Deutsch, Russisch und  
Englisch werden **gratis** geliefert.  
Bestellungen werden entgegen genommen  
von **'Spuda', Kanaas,**  
Maironio 5-a (8867)

## Vertrauen

entl. mit 3-4-Zimmerwohnung  
zu mieten gesucht. Angebote mit  
Preisangabe unter 5789 an die  
Abfertigungsstelle d. Bl. (9909)

# „SOLO“

### Fliegenfänger

Qualitätsware zu  
niedrigen Preisen.  
3-jährige Garantie  
für Fang- und  
Lagerfähigkeit.  
Eine Spitzenlei-  
stung der „SOLO“  
Zündwaren-  
und chemische Fabriken  
A. G. Wien 1  
(Austria), Hohen-  
staunergasse 6 (8886)

Generalvertreter: **A. Metz**  
**Mazokial.**

## Oeffentlicher Abschiedsabend

Schützenhaus am **Freitag, dem 23. Juni, abends 8 Uhr**  
für **Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor**

Zu dieser Gelegenheit zu einem persönlichen Beisammensein  
mit dem von Memel scheidenden Kirchenführer, Seelsorger und  
Freunde so vieler Familien und Bürger unserer Stadt Memel  
ladet auf vielfache Anregung ein (9901)

**Pfarrer Freiherr v. Sass**  
**Kurt Scharifetter Lindenau**  
**Costedo Marquardt**

Lehrerverein für  
**Naturkunde**  
Sonnabend, den  
23. d. Mts. 9907

### Ausflug

ins **Dangelal**  
Abfahrt 14.47 vom  
Hauptbahnhof.

**Lehrerverein für Naturkunde**  
Sonnabend, den  
23. d. Mts. 9907

### Ausflug

ins **Dangelal**  
Abfahrt 14.47 vom  
Hauptbahnhof.

**Deute** **Mittwoch**  
8 Uhr 9902  
**gemischter Chor**

**Monats-**  
**verammlung**  
4 Uhr nachm. b. Koll.  
Sellsat, Königs-  
wäldchen (9930)

**Beste Erholung**  
auf **Gut Tauroggen!**  
Park, Wald, Fisch,  
luft, Zimmer, vorzüg-  
liche Verpflegung für 6,50  
Mts. Musik 9911

**Sandora Buchh.**  
Memel.

**Verloren**  
**Gefunden**

**Dr. Lederportemonnaie**  
m. Reißverschluss  
**verloren**

Ehrl. Finder wird ge-  
beten geg. Barzahlung  
im Dampfboot od.  
Büro abzugeb.

**Auto-**  
**Vermietungen**

**Auto** **1050**  
**Franz Mett**  
Libauer Str. 13 (8303)

**1360** elegante  
7-Eiger-Vimouline  
**Rudi Cohn** (6955)  
Gr. Sandstraße 5.

**Kaufgesuche**

**Chaiselongue**  
zu kaufen gef. Preis-  
angebote u. 5793  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 9918

**Grundstücks-**  
**markt**

**Ein Geschäft-**  
**grundstück**  
etwa 14.500 Lit jähr-  
liche Miete für  
45.000 RM. z. verk.  
Angeb. u. 5787 an  
die Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. 9904

**Stadt- und Land-**  
**grundstücke, Gas-**  
**wirtschaften, Meie-**  
**reien, Lebensmittel-**  
**geschäfte, Damen-**  
**frisier-Salon, alle**  
**Objekte sehr billig**  
zu verkaufen durch  
**F. M. Meyhoefer**  
**Sifist**  
Mittelstraße 29/30.

**Stellen-Angebote**

**Jung. Friseurhilfe**  
gesucht. Angebote  
mit Gehaltsanpr. u.  
5794 an die Ab-  
fertigungsstelle dieses  
Blattes. 9925

**L. Liga**  
**S Fußball-Wettspiel**

Am **Sonntag, dem 25. Juni**  
nachm. 5 Uhr, **Neuer Sportplatz**

## Macabi Kaunas

### Spielogg. Memel

Kasse: Eintritt: Erwachsene 2 Lit  
Vorverkauf: 1.50 Lit

Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts nur an der  
Kasse: 1 Lit. Vorverkaufsstellen: Krüger & Oberbock  
und R. Sukschat, Libauer Straße 1

### Achtung!

## Autobus-Verbindung

ab **Größen** und **Zwischenstationen nach Memel**  
und **zurück jeden Mittwoch und Sonnabend**  
Erste Fahrt **Sonnabend, den 24. Juni a. c.**

**Fahrplan:**

vormittags	ab	nachmittags	an
6.00 Uhr	Größen	3.50 Uhr	Memel
6.08 Uhr	Kantowinen	3.42 Uhr	Größen
6.13 Uhr	Dorf Igolohnen	3.37 Uhr	Kantowinen
6.22 Uhr	Kölleln	3.28 Uhr	Dorf Igolohnen
6.35 Uhr	Kiffimmen	3.15 Uhr	Kölleln
6.40 Uhr	Schernen	3.10 Uhr	Kiffimmen
6.45 Uhr	Kalwen	3.05 Uhr	Schernen
6.55 Uhr	Buddelkehmen	2.55 Uhr	Kalwen
7.05 Uhr	Göbbhöfen	2.45 Uhr	Buddelkehmen
7.20 Uhr	an Memel	2.30 Uhr	Göbbhöfen

**Horn, Neuer Markt.**

Das Auto hält an allen im Fahrplan angegebenen Ort-  
schaften. Bei vorliegendem Bedarf wird die Verbindung täglich  
erfolgt.

Die Fahrpreise sind billigt berechnet. Kinder von 4 bis  
12 Jahren zahlen die Hälfte. (9919)

Auskunft erteilt der Chauffeur. **Der Unternehmer.**

## Wer Landkundschaft besitzt

### oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden  
alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

# Lietuwiska Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“  
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

**Vermietungen**

Im Kurort **Wol-**  
**langen** wird vom  
1. 7. 33 ein  
**Koch**  
ge sucht. Angebote  
u. 5785 a. d. Abfer-  
tigungsst. d. Bl. 9898

Einen tüchtigen  
**Gesellen**  
sowie einen 9908  
**Lehrling**  
der Lust hat, d. Flei-  
scherei und Würst-  
machererei zu erlernen,  
sucht von sofort  
**Erich Lentert**  
Breite Straße 16  
Telefon 722.

**Ältere**  
**Hauswirtschafterin**  
wird gesucht. Ang. u.  
5796 an d. Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (9931)

Gelübte 9920  
**Wäsche-**  
**näherinnen**  
mögl. solche, d. einen  
Knopflochapparat be-  
sitzen, gesucht.  
**Simons Strickerel**  
Hobe Straße 7/8

**Leeres Zimmer**  
lev. Eingang, ohne  
Kochgelegenheit bil-  
lig zu vermieten. Zu erf.  
an d. Schalt. d. Bl.

**Vermietungen**

**4-Zimmer-Wohnung**  
zum 1. bezw. 15. Juli  
zu vermieten. 9897  
**Fruekschat**  
Memel II  
Mühlentstraße 79

**Kl. 3-Zimmerwohn.**  
an kinderloses Ehe-  
paar zu vermieten.  
Bestcht. von 7 Uhr  
abends. 9913  
**Kl. Sandstr. 8.**

**Sonntige**  
**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad vom 15. 7.  
resp. 1. 8. an kl.  
Familie zu vermieten.  
Angebote u. 5792 an  
die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 9915

**2 gut möbl. Zimmer**  
mit Küche, Bad und  
Garten z. verm. 9896  
**Moltkestr. 52**

**Leeres Zimmer**  
lev. Eingang, ohne  
Kochgelegenheit bil-  
lig zu vermieten. Zu erf.  
an d. Schalt. d. Bl.

**Kleine Wohnung**  
an älteres Ehepaar  
gegen Straßenreini-  
gung u. Gartenpflege  
zu vermieten. 9917  
**Gutmann**  
Moltkestraße 1.

**Ein kl. leeres Zimmer**  
part., als Wohn- od.  
Kontorraum geign.  
zu vermieten.  
Friedr. Wilh. Str.  
Angebote unt. 5788  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. 9906

**1 Laden**  
mit 2 groß. Schau-  
fenstern preiswert zu  
vermieten. Zu ertrag-  
bei **Jaagt**  
Grabenstraße 7

**Lebensmittel-**  
**geschäft**  
umständehalb. günst.  
abzugeben. Zu erf.  
an den Schaltern  
dieses Blattes. 9921

**Nichtzähler**  
in 3 Tagen. Auskunft  
kostenl. **Santias-Deys**  
Sofa a. G. 48 E

**Leeres Zimmer**  
lev. Eingang, ohne  
Kochgelegenheit bil-  
lig zu vermieten. Zu erf.  
an d. Schalt. d. Bl.

## Kammer-Licht- spiele

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr / Lit 1.- bis Lit 2.-

### Lachende Erben

Ufa-Tonfilm mit **Heinz Rühmann**  
**Lien Deyers, Max Adalbert, Ida Wüst**  
Ufa-Kabarett / Nordische Vogelberge

↓ ↓ ↓

## Kammer-Licht- spiel

**Mittwoch u. Donnerstag 1 Uhr**  
haben **Kinder und Jugendliche**  
obigem Programm Zutritt.  
**Kinder unten 50 Cent, oben 1 Lit.**



**Liane Haid** **Gustav Fröhlich**  
in dem Groß-Tonfilm der **Joe May-Produktion** der Ufa

## Der unsterbliche Lump

Regie: **Gustav Ucicky** / Musik: **Ralph Benatzky**

### Demnächst Apollo

### Oeffentlicher Dank

**Rostkals** teile ich gern brieflich  
jedem der an **Rheumatismus, Gicht,**  
**Ischias, Ardenschmerzen** leidet mit,  
wie ich von meinen qualvollen Schmer-  
zen durch ein garantiert unüßliches  
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich  
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt  
hat, wird begreifen, wenn ich dies  
öffentlich bekannmache. **Frau Maria**  
**Saagen, Bad Reichenhall, Pailgrafen-**  
**straße A 541**

## Capitol

Mittwoch 6 und 8¼ Uhr  
**Zum letzten Male**  
Sommerpreise Lit 1.- u. 1.50

### Liane Haid

### Ivan Petrovich

in der reizenden deutschen  
Tonfilmoperette

## Der Orlow

Belprogramm | Tonwoche

## Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad

### Kemer!- (Lettland) 1838-1933

**Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.**  
Unübertroffene Erfolge bei **Rheuma, Gicht,**  
**Neuralgien, besonders Ischias, Fränen,**  
**Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervor-**  
**ragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-,**  
**Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten,**  
wie auch bei **Bronchitis, Asthma, Arterien-**  
verkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht,  
Kinderlosigkeit.

Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und  
-Packungen, Dampfbäder, Kohlensäure, Sauer-  
stoff und andere neuzeitliche Kurmittel;  
Inhalationen, Trinkkuren.

Großartiger Park und herrlicher Strand;  
Tanzabende; deutsche Bibliothek und Les-  
halle; aller Art Sport. Gut eingerichtete  
Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0.50  
an pro Tag) separate Zimmer, die auch  
Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine  
Kur in Kemer ermöglichen (direkte Eisen-  
bahnverbindung Memel - Riga - Kemer  
II. Kl. Rmk. 10.49 und III. Kl. Rmk. 7.99).  
Vollständige Kur (Verpflegung, Wohnung, Kur-  
taxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung)  
für 2 Wochen von Rmk. 60.- an.  
Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.- an.  
Allen Aerzten, Zahnärzten u. Journalisten  
natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst,  
ihren Familienmitgliedern dasselbe für den  
halben Preis.

Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung  
schon verloren haben, alles versucht haben,  
vergessen Sie nicht, daß „Kemer!“ Ihnen  
noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast  
immer vollständige Heilung bringen kann,  
wie das in unzähligen Fällen gesehehen ist.  
Nähere Auskunft umsonst: (8073)

Lettland, „Kemer!“ Kurverwaltung-

## Hindenburg-

# Polytechnikum

## Oldenburgi.O.

Ausbildung von Ingenieuren aller  
Fachrichtungen

## Jüngerer

### Schlossergeielle

zur **Aushilfe** kann sich melden  
**Memel. Seifenfabrik**  
**Schützenstraße** (9910)

## Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100  
Quittungsformulare mit  
Talon. hält vorrätig

### Buchdruckerei

### des „Memeler Dampfboots“

ein geistiges Band zwischen Heimat  
und Auslandsdeutschum ist die

## Deutsche Welt

Ämtliches Organ des Vereins für  
das Deutschland im Ausland, jähr-  
lich 12 reich illustrierte Hefte mit  
wertvollen Romanen, Novellen,  
Aufsätzen aus dem Gebiete der  
Kunst, Literatur, Wirtschaft und  
deutschen Volkstums. Jedes Heft  
kostet M. 1.50

**Jahresbezugspreis M. 15.-**  
Die Leser des „Memeler Dampfboots“  
erhalten bei Bezugnahme auf diese  
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-  
nahmepreise von **M. 13.-** für den  
Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

**Verein für das Deutschland im Ausland**  
**Wirtschaftsunternehmen G. m. v. S.**  
**Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16**  
Postfachkonto 22175 Postfach 356

**Carmol**

gut wohl (9136)  
Stift bei: **Rheuma,**  
**Gicht, Ischias, Ver-**  
**hütet Erkältungen**  
Flasche Lit 2.25